PETROCELLUS BIOG

Petronus, Petronius, Petroncellus,

ein Salernitaner Arzt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts († 1197), sein klinisches Schriftwerk und der Autor der Übergangszeit Petricellus

---

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe

der hohen Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Karl Bloedner

Leipzig 1925

Druck von Alexander Edelmann

Universitäts-Buchdrucker.

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE
333399

Aus der Blütezeit der medizinischen Wissenschaft von Salerno, d. h. dem 12. Jahrhundert, wurde uns durch A. W. E. Th. Henschels Fund der Salernitaner Handschrift auf der Bibliothek des Magdalenengymnasiums — heute Stadtbibliothek — zu Breslau im Jahre 1837 ein Werk beschert, das in seiner Vollständigkeit einen reichen Überblick und ein abgeschlossenes Bild über den Stand der Heilkunde von „Hochsalerno" gestattet.

Während die Heilkunde bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts so ziemlich im argen lag, in einem unsicheren Hin und Her sich bewegte, sehen wir nach dem Auftreten Konstantins von Afrika († 1087) sie nach bestimmten Regeln sich aufbauen und in geordneten Bahnen laufen. Diese Wendung zu einer aufsteigenden Weiterentwicklung brachte Konstantins Sammlung, Überarbeitung und Bekanntgabe verschiedener aus der Literatur des Islam entnommener medizinischer Schriften, so unter anderem und als Wichtigstes die Übertragung des „königlichen Buches", des Ibn el Abbâs, aus dem Arabischen, eines vollständigen, wohlgeordneten Handbuches der Gesamtmedizin, das Konstantin selbst παντέχνη die ganze Kunst (landläufig Pantegni) benannte. Auch das „Salernitanische Antidotarium", wie es uns heute noch als sogenanntes „Antidotarium Nicolai" vorliegt, und damit die Pharmakotherapie Salernos, steht auf Konstantinischer Basis, wie Henry E. Sigerist nachgewiesen hat.

Arabische Wissenschaft war es also in erster Linie, die den Boden bereitete zur blühenden Aufwärtsentwicklung der Periode von Hochsalerno. Aus der Salernitaner Handschrift gab Henschel das ihm wichtigst Erscheinende im „Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medizin 1846", andeutungsweise bekannt als „charakterisierte und wissenschaftlich geordnet vorgeführte Aufsätze"; 1852—59 katalogisiert von Salvatore de Renzi wurden dann Henschels Abschriften

mit anderen salernitanischen Schriften zusammen in seinem 5bändigen Werke „Collectio Salernitana“ im vollen Wortlaut veröffentlicht.

Die Breslauer Handschrift, die in den Jahren 1160 bis 1170 geschrieben wurde und heute als Codex 1302 auf der Breslauer Stadtbibliothek verwahrt wird, bedeutet eine Zusammenstellung der gesamten Medizin von Hochsalerno. Aus ihm kann der „Tractatus de egritudinum curatione“, de Renzi II, S. 81—385, als spezielle Therapie der inneren Krankheiten bezeichnet werden.

Dieser Traktat stellt aber kein einheitliches, sondern ein Sammelwerk dar, in das hinein der noch unbekannte Kompilator die „Praktiken“ von 7 verschiedenen Autoren, nämlich der Magistri Platearius, Copho, Petronius, Bartholomäus, Joh. Afflatius, Ferrarius und Trotus verarbeitet hat, und zwar derart, daß über ein und dieselbe Krankheit unter fast genauer Einhaltung der obengenannten Folge jeder der Magistri der Reihenfolge nach zu Worte kommt. Es wird aber meist nur das von einem Magister gebracht, was die vorhergehenden noch nicht oder nicht erschöpfend gesagt hatten.

Daraus ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß höchstens der erstgenannte Autor[1]) in annähernder Vollständigkeit in seinen therapeutischen Anweisungen zur Aufnahme in die Kompilation gelangt, jeder spätere nur mit einem immer kleiner werdenden Teile seiner Darlegungen, je mehr Autoren schon vor ihm in der Reihe das Wort hatten.

Der Kompilator folgt durchweg und mit ganz vorwiegender Berücksichtigung in der Anordnung der Praktik des Platearius, geht von dem Fieber als Allgemeinkrankheiten aus und bespricht „a capite ad calcem“ die Spezialerkrankungen, — eine zu damaliger Zeit seit lange schon allgemein übliche, zum Teil ja auch heute noch innegehaltene Disposition.

Tritt in der Besprechung ein neuer Autor auf, so finden wir meist am Ende des vorhergegangenen Textes oder über

---

[1]) Über das Verhältnis der Platearius-Kapitel in dem Sammelwerk zu dem selbständig überlieferten Praktiken desselben vgl. Henschel, Janus I, S. 343—44.

der ersten Textzeile des neuen Textes den Autornamen eingetragen, aber nicht in allen Fällen ausgeschrieben, außerdem am Rande meist nochmals eine abgekürzte Namensbezeichnung.

Unsere Arbeit will sich mit Magister Petronius befassen, der meist an dritter Stelle steht. Von ihm finden sich außer den Abschnitten in der großen Sammelschrift „De egritudinum curatione" noch in den „De febribus tractatus" — im „Incipit" mißverständlich als „cure Johannis Afflatii[2]) discipuli Constantini de febribus" bezeichnet — eine Anzahl von Petronius-Abschnitten, die wir in unsere Betrachtungen einbezogen haben.

Für Magister Petronius finden wir in der Handschrift am Rande regelmäßig die Abkürzung M. P.; im Texte jedoch folgende:

Mag P	1	mal	pag. 53r
M. P.	23	„	
m Peto	8	„	„ 72v, 80v, 86v, 93r, 95r, 122r, 122v, 126r
m. Petro	3	„	„ 81v, 83r, 85r
m. Petonij	1	„	„ 92r
m. Petroni'	3	„	„ 88v, 90v, 124v
m. Petronius	2	„	„ 124r, 127r

Auf pag. 123v steht im Texte „M. Petronius", am Rande m. Petonij (also „Magistri Petronij").

In den 7 „Fieberkapiteln" finden wir am Rande niemals die Abbreviatur M. P., dafür Peto, Petonij (also „Petro", „Petronij") oder, wo der Name Petronius im Texte ausgeschrieben steht, gar kein Zeichen.

Die Frage, ob unter M. P. etwa auch Magister Platearius zu verstehen sein könnte, ist glatt zu verneinen. Wir finden nur zwei Kapitel in „De egritudinum curatione", nämlich „de impedimento lingue" und „de pustulis in facie", die Platearius überhaupt nicht behandelt. Über sämtliche andere Themen sprechen Platearius und Petronius nacheinander, und Platearius ist dort regelmäßig mit M. Plat' — 2mal M. Plāt, pag. 97r

---

[2]) Dadurch gelangt wohl zum Ausdruck, daß in dieser Fiebersammlung Joh. Afflatius der Hauptexzerpierte ist, wie im Buch „De egritudinum curatione" der Platearius.

und 97v — bezeichnet. In den „Fieberkapiteln“ kommt Platearius an keiner Stelle vor.

Außerhalb des Sammelwerkes „De egritudinum curatione“ und außerhalb der Sammlung der Fieberkapitel, die dem Breslauer Kodex entnommen sind, finden wir bei de Renzi an anderer Stelle eine „Practica Petrocelli Salernitani“ (alias Petricelli) veröffentlicht auf Grundlage einer Pariser Handschrift (de Renzi, IV, S. 185—291); über die Praktik eines Petrocellus wird gleich näher zu reden sein.

In den beiden Auflagen seiner Gesamtgeschichte der Salernitanischen Schule[3]) und in einem besonderen eingeschobenen Abschnitt des 4. Bandes, S. 315 ff., spricht sich de Renzi selber über die Namensähnlichen: Petronius, Petrocellus, Petricellus und den noch näher zu behandelnden Petroncellus ausführlich aus. Er stellt da den Satz an die Spitze:

„E prima di tutto a me par chiaro, che Petricello, Petrocello, Petroncello, Petronsello e Petronio sieno sinonymi“ und versucht in langen Ausführungen den Beweis zu erbringen, daß diese sämtlichen Autoren identisch sind, läßt aber trotzdem als Möglichkeit durchblicken, daß der Petrocellus (Petricellus) älter sein könnte, als der Petronius bzw. Petroncellus.

Er leitet natürlich seine „sinonimi“ allesamt von dem Vornamen Pietro (Peter) her und glaubt sich stützen zu können auf eine Schreibart Petron' im Breslauer Kodex. Diese Schreibart Petron' kommt aber, wie wir oben gezeigt haben, im Breslauer Kodex überhaupt nicht vor. Die von ihm als Beweis angeführte Stelle im Kodex zeigt vielmehr ganz deutlich die Abkürzung Petroni' (pag. 88v, 90v, 124v), also „Petronius“. Seine Behauptung, es könne solche Abkürzung direkt als Petroncellus gelesen werden, ist damit hinfällig.

Zur weiteren Klärung der Frage zieht er eine Reihe von Stellen an, in denen einzelne Autoren von einem Magister Petronius sprechen. Es sind dies:

Platearius „de arthetica“, Breslauer Kodex, pag. 103v, linke Kolumne, Zeile 6 v. u.

---

[3]) Im ersten Bande der „Collectio“ vom Jahre 1852 und in der Sonderausgabe derselben in neuer Bearbeitung vom Jahre 1857.

Trotus „de ventris solutione“, ebenda, pag. 84r, Z. 3 v. o.

Bartholomäus „de lumbricis“, ebenda, pag. 85r, linke Kolumne, letzte Zeile.

Bartholomäus „de splene“, ebenda, pag. 93v, rechte Kolumne, Z. 12 v. o.

Eine Nachprüfung in der Handschrift hat jedoch ergeben, daß de Renzi die Namen nicht ganz richtig übernommen hat.

In der Handschrift steht nämlich an den von ihm angezogenen Stellen bei Platearius „M. P.“, während de Renzi Petronius dafür setzt. Bei Trotus in der Handschrift Petr'celli, bei de Renzi „Petricelli“; ebenso verhält es sich bei der ersten Bartholomäus-Stelle, während die letzte Bartholomäus-Stelle „M. P.“ zeigt, bei de Renzi „M. Pe“.

Zuzugeben unsererseits ist ja nun, daß „Petr'celli“ als Abkürzung im Breslauer Kodex steht, eine Abkürzung aber, die sowohl Petricellus als auch Petrocellus als auch Petroncellus ergänzt werden könnte.

De Renzis weitere Annahme, daß Petronius (Petroncellus) älter sein müsse, als die ihn zitierenden Magistri, ist doch wohl abwegig; denn es ist nicht ersichtlich, aus welchem Grunde nicht auch Zeitgenossen sich gegenseitig zitieren sollten. Dies kommt ja auch heutzutage ständig vor. Daß Kopisten gewisse Stellen eingeschoben haben könnten, ist für die Breslauer Handschrift, die 1160—1170 etwa geschrieben wurde, abzulehnen.

Ein großer Teil der Schwierigkeit, die de Renzi und einige seiner Nachfolger in der Häufung ähnlich klingender Namen, die alle auf „Petrus“ zurückgehen, gefunden haben, wird dadurch hinfällig, daß die Practica Petrocelli bzw. Petricelli für Salerno im 11. und 12. Jahrhundert überhaupt ausscheidet.

Mit dieser Practica Petrocelli, welche de Renzi bruchstückweise veröffentlicht hat, verhält es sich nämlich folgendermaßen:

Sie ist ein umfangreiches Werk, dessen erstes Buch dem Index nach 99, in dem anschließend mitgeteilten Text aber 151 Kapitel umfaßt (de Renzi, IV, Seite 185—286). Das erste Kapitel nimmt ein eine „Epistola quot annis latuit medicina“.

in der die ars medicinalis aus ihren Anfängen von Apollo her verfolgt wird, die ferner die vier Schulen der griechischen Medizin d. i. dogmatici (= logici), empirici, methodici, pneumatici und ihre speziellen Verdienste würdigt, auch deren Grundlehren auseinandersetzt.

In der üblichen Reihenfolge fügen sich sodann die Kapitel über Krankheit und Behandlung „a principio passionis capitis initium" aneinander und behandeln zum Teil ziemlich ausführlich die Krankheiten der einzelnen Körperteile und -gegenden. Den weitaus größten Umfang nimmt die Therapie ein. Der Behandlung einiger Krankheiten sind sogar gelegentlich mehrere Kapitel gewidmet, z. B. Kap. 68—70 „ad tussim", Kap. 110—116 „cura ad lumbricos", 117—119 „ad dolorem renum". An anderer Stelle, Kap. 71 „ad stomachum", finden wir die dazugehörige Therapie, durch heterogene Kapitel getrennt, erst in 74. Die Kap. 88, 89, 93, 95 behandeln Leberkrankheiten: „ad epaticos", „cura apostematis in epate", „cura epatis", „cura ad omnes in-firmitates epatis" und ebenso behandeln Leberkrankheiten die Kap. 90, 91, 92, 94 und plötzlich weiter unten, wieder durch heterogene Kapitel getrennt, ein dazugehöriges Kap. 101, nämlich „de iecore", „de iecore", „de iechcore", „cura ephatis", „cura jecoris", „curatio tumoris iecoris" [4]). Von dem ganzen gewinnt man schon bei der ersten Durchsicht den Eindruck, daß das Buch aus verschiedenen Vorlagen zusammengeschrieben ist.

Dies erste Buch der Practica schließt mit einer „Epistola Ypocratis et Galieni", worin er diese über die Humoral-Pathologie reden läßt. Der letzte Satz dieser Epistola „Si quis autem istos humores separando, vel congregando, aut spargendo non intellexerit curare, in altas et infestissimas incidunt egritudines: scilicet in-de fiunt, scotomaci, epilemptici, maniaci, paralitici, litargici, et eorum similia" scheint zu dem „secundus liber" überleiten zu sollen, von dem de Renzi Seite 287 bis 291 nur „fragmenta" gibt.

---

[4]) Man beachte die verschiedene Leberbenennung, bald jecus, bald epar. die vielleicht auf eine Herkunft aus verschiedenen Quellen hinweist.

Auch dieses Bruchstück eröffnet wieder ein Index, der 72 Kapitelüberschriften enthält, die sich auf nervöse und psychische Störungen beziehen, aber außerdem Hauterkrankungen bringen sowie vereinzelt therapeutische Maßnahmen abzuhandeln scheinen. Es beginnt mit den Titeln ad scotomaticos, ad epilempticos, ad apoplexiam, ad paralisin, ad freneticos, ad litargicos, ad maniam, wie im Schlußwort des ersten Buches angeführt war.

Diesem Register der Kapitelüberschriften sind von de Renzi (bzw. seinem Quellenautor Daremberg) offenbar als Proben des Inhalts 4 Abschnitte angefügt und zwar die beiden ersten laufend numeriert 1. „ad scotomiam", 2. „ad epilempsiam", danach zwei kurze ohne laufende Nummern, nämlich „ad cardiacam passionem et sincopim" und „incipit epistola" — Wortwechsel zwischen Plato und Aristoteles, zwei Titel, die im obengenannten Index überhaupt nicht vertreten sind.

Es fügen sich ferner an „fragmenta tertii libri Petroncelli" mit einem Index von 91 Kapiteln. In diesen Kapiteln sind Fieber behandelt worden, es ist aber auch die Rede gewesen von allgemeinen Erkrankungen, wie wir sie in jeder Praktik finden. Eine Reihe dieser Kapitel beschäftigt sich mit Arzneien und Heilmitteln, Klistieren, Blutegeln usw.

Vom Text finden sich nur wenige Zeilen über Eintagsfieber und ohne laufende Nummer ein anscheinend vollständiger Abschnitt über Nieren und Blasenleiden, offenbar als herausgegriffene Inhaltsproben.

Dieses Schriftstück gilt heute noch allgemein als Teil eines altsalernitanischen Schulbuchs.

Schon unsere kurze Schilderung macht diese Annahme zu einer äußerst schlecht begründeten. Jede weitere Beschäftigung mit diesem Texte des sog. Petrocellus dient der recht vorsichtig auch von de Renzi angedeuteten Schlußfolgerung zu immer stärkerer Stütze, daß es sich bei der Practica Petrocelli um etwas weit Älteres handelt, älter vielleicht noch als die Gründung der salernitanischen Ärzteschule, die man über das 9. Jahrhundert kaum wird zurückdatieren können.

Daß aber Teile des Petrocellustextes, vielleicht das ganze, in die erste Anfangszeit abendländischer Kompilationen praktischer Medizin in Form der sog. „Passionarien" hinein gehören, dafür hat Valentin Rose vor einem Menschenalter schon den Beweis geliefert, in dem er für ganze Abschnitte deren Entlehnung aus dem Buche „de medicina Cassii Felicis" feststellte[5]).

Es ist danach also unumwundene Tatsache, daß die unter dem Namen Petricellus gehende Praktik in die Frühperiode des mittelalterlichen Süditaliens oder in die Übergangszeit vom Altertum zum Mittelalter gehört, während die Salernitaner Handschrift zu Breslau samt ihrem Inhalt dem 12. Jahrhundert angehört.

Diese Practica (Petrocelli) Petricelli scheidet deshalb ohne weiteres von unserer folgenden Untersuchung aus. In dieser wäre der Nachweis zu bringen, in welchem Verhältnis Petronius und seine Verkleinerungsform Petroncellus zueinanderstehen, die wir im übrigen dem Namen nach als identisch wohl bezeichnen könnten.

Um diese Frage entscheiden zu können, ist es nötig, uns zunächst mit Magister Petronius näher bekanntzumachen, bzw. wie seine in die „De egritudinum curatione" verarbeitete Praktik ihn uns darstellt.

Mag. Petronius kommt, wie wir oben bereits zeigten, fast immer an dritter Stelle zu Worte und wird in 35 selbständigen Kapiteln angeführt. Nur an zwei Stellen finden wir Abschnitte von ihm in die Abhandlungen anderer Autoren eingeschoben, nämlich in Mag. Copho „de paralisi" (de Renzi, II, S. 121, Z. 11 v. o.) und in Mag. Joh. Afflatius „de albificanda facie" (de Renzi, II, 190, Z. 25 v. u.). Die erste Stelle übrigens bezeichnet de Renzi in seinem Text mit Mag. E., während die Handschrift am Rande deutlich die Abkürzung M. P. sehen läßt (pag. 53r); die zweite Stelle ist von de Renzi überhaupt

---

[5]) Dies geht aus einer Reihe von Briefen Roses hervor, betr. die Handschriftenblätter Nr. 29 135—29 138 der Staatsbibliothek zu München, die dort bei diesen Handschriftenblättern verwahrt werden und von denen im Leipziger Institut für Geschichte der Medizin Weißschwarz-Kopien vorhanden sind.

nicht bezeichnet, in der Handschrift aber deutlich durch M. P. am Rande kenntlich gemacht (pag. 68v).

Petronius spricht in De egritudinum curatione, wie aus Zweck und Aufbau des Traktates sich ergibt, nicht über sämtliche im Texte des Traktates abgehandelten Krankheiten. Aber zwei Themen behandelt er als einziger, nämlich „De impedimento lingue“ (pag. 183) und „De eructuationibus“ (pag. 247), während über „Tinnitus aurium“ auch Platearius (pag. 161, Z. 6 v. u.) schreibt, entgegen Henschels Angabe (Janus, I, S. 346).

Die Textstücke des Mag. Petronius enthalten mit nur wenigen Ausnahmen bloß kurze oder auch gar keine Ätiologie, wie es ja dem Charakter des Werkes als spezieller T h e r a p i e entspricht.

In der Diagnostik spielen bei Petronius Harn und Sputum eine große Rolle. Es werden auch Puls, Zunge, Fieberröte, motorische Unruhe, psychische Störungen herangezogen.

Am ausführlichsten ist, soweit ihm Raum gelassen, die Therapie geschildert. Auf Einzelheiten einzugehen bietet das erste näher zu beschreibende Kapitel „de passonibus capitis“ im Zusammenhange Gelegenheit. Hier sei wenigstens folgendes erwähnt.

Die Therapie ist 1. eine allgemeine, den Körper von den schlechten Säften reinigende, 2. eine symptomatische; sie ist eine arzneiliche innere und äußere Behandlung. Die Geräte, die er zur Herstellung seiner Dekokte, Tränke, Salben benutzt, sind sehr einfache, durchweg mit Namen von Gegenständen aus dem täglichen Haushalte belegte. Nur bei Behandlung von Augenerkrankungen hat er ein komplizierteres Gefäßwerk angegeben, anscheinend zur Gewinnung einer Art destillierten Wassers.

Bei der Behandlung fieberhafter Komplikationen und ausdrücklich in den Fieberkapiteln stellt er besondere Anforderungen an Krankenzimmer, Pflegepersonal und Umgebung des Kranken.

Seine chirurgische Tätigkeit beschränkt sich nur auf Aderlaß, Skarifikationen der Haut bei Schröpfkopfanwendung,

auf die „Exstirpation“ eines eitrig gewordenen Zahnes — putrefactus dens — und konservative Wundbehandlung.

Regelmäßig nach der Therapie, ja geradezu als ein Teil derselben, erscheint eine genaue Diätvorschrift, während der Prognose nur ganz selten gedacht wird, so z. B. „de albificanda facie“ und „de ptisi“.

Vom Aberglauben finden wir Mag. Petronius nicht ganz frei, wie die Kapitel „ad plagas“ und „ad ficus“ zeigen.

Nach diesem kurzen Überblick treten wir ein in den Text der Practica des Mag. Petronius, wie sie uns die salernitanische Handschrift zeigt und wollen uns die einzelnen Kapitel der Reihe nach vor Augen führen.

Betrachten wir den Petronius-Abschnitt in der Cophonischen Abhandlung „de paralisi“ zusammen mit dem ihm zugehörigen Kapitel „de impedimento lingue“, so sehen wir Petronius erstmalig auftreten mit dem Thema

„de curatione capitis“.

Es ist dieses Kapitel im allgemeinen sowohl wie in erster Linie hinsichtlich der Ätiologie die am ausführlichsten in „De egritudinum curatione tractatus“ wiedergegebene Abhandlung des Petronius, obwohl er auch hier als dritter zu Worte kommt.

Für ihn als Vertreter der altgriechischen Humoralpathologie, der Vier-Säftelehre, bedeutet causa morbi soviel wie Humor bzw. materia. Bei jeder Änderung dieses Saftes treten besondere Krankheitserscheinungen ein. Maßgebend ist weiter der Sitz der Erkrankung bzw. des kranken Saftes, d. h. ob die Materie im kranken Teile sitzt — im Kopfe also oder anderswo, beispielsweise im Magen, und nur sekundär Kopfschmerz verursacht.

Im ersten Falle bestehen ständige Kopfschmerzen — jugiter dolebit caput — im anderen Falle nicht immer. Liegt die Entstehungsursache der Kopfschmerzen im Kopfe selbst, so kommen die vier Säfte in Frage, 1. Blut: dann besteht Stirnkopfschmerz, Gefühl von Hitze und Schwere, gerötete Augen, der Harn ist hochgestellt (rubea), subrubea, spissa; 2. gelbe Galle (colera) mit scharfem stechenden Schmerz — dolor acutus pungitivus — infolge der subtilitas et siccitas des Saftes; 3. Schleim: (phlegma) Schmerz über den ganzen Kopf, hauptsächlich Hinterkopf, denn dieser Teil ist an und für sich schon kalt und feucht, so daß das phlegma leicht seine Wirkung entfalten kann. Es besteht ein „Fließen“ im Kopf mit viel Auswurf.

quia illa pars capitis frigida est et humida unde facie leditur a frigido humore, in humititate videtur aliam illis patientibus, qui quasi reuma in capite patiuntur et multa sputa prohiciunt.

Auch ein palpabler Tumor kommt vor.

etiam in capitibus eorum quidam tumor in occipite quod notabitur cognoscere poteris si digitum im-presseris.

4. Schwarze Galle — melancholia— linksseitiger Kopfschmerz mit Gefühl der Schwere und Kälte, gedrückte Stimmung, Unruhe, Harn hell und dünn — alba et tenuis.

Von den außerhalb des Körpers gelegenen Ursachen werden erwähnt Schmerzen nach Sonnenbestrahlung, Arbeit, Kälteeinwirkung, wird genannt Kopfschmerz und Schleimfluß bei Lungenkrankheiten.

Si caput patiatur et reumatizet ex debilitate ad pulmonem, von allzu reicher Absonderung durch die Poren — ex largitate pororum reuma — wobei der Arzt übrigens nur auf anamnestische Angaben der Patienten angewiesen ist:

Signifera certa non habemus nisi ex indicio patientis.

Ist das Grundleiden im Magen zu suchen, dann ist der Kopfschmerz nicht kontinuierlich, meist rechtsseitig. Bitterer Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit, Übelsein, Durst vervollständigen das Krankheitsbild.

Liegen schließlich Schwäche des Magens und Verdauungsstörungen vor, dann treten die Beschwerden häufiger nach als vor den Mahlzeiten auf; der Harn ist infolge des fleuma trübe und dick, bei Verdauungsstörungen allein trübe und spärlich, es besteht Räuspern mit Auswurf.

Die Behandlung dieser Leiden hat sich nach den damals herrschenden Ansichten zuerst zur Aufgabe gestellt, die kranken Säfte möglichst rasch und auch auf natürlichem Wege aus dem Körper herauszuschaffen. Dies geschieht in erster Linie durch Aderlaß, sobald seitens Alters, Jahreszeit, Kräftezustand eine Kontraindikation nicht besteht, durch örtliche Blutentziehungen oder durch Purgiermittel, die in großer Zahl zur Auswahl gestellt werden; dabei ist jedoch immer zu berücksichtigen, welcher der vier humores ätiologisch in Frage kommt. In bestimmten Fällen werden Einläufe verabreicht.

Zu dieser Therapie gesellen sich weiter örtliche Applikationen, die auch besondere Zwischenfälle im Krankheitsbild und Heilungsverlauf angehen, so „si dormire non poterit, — sie manserit constipatus, — si autem dolor capitis non cessaverit“ usw. Sie bestehen in Umschlägen, Kataplasmen, Inhalationen — fumum aque per nares recipiant —, Abwaschungen, Einreibungen, Nasenduschen — infusas naribus per calamum, quia inde purget fleuma capitis, des weiteren Schnupfpulver — pulvis ad naris — und Riechharz — laudanum ad naris teneat.

Bei starkwirkenden Mitteln z. B. scamonea heißt es nachdenken und eine bestimmte Darreichungsform beobachten,

sine periculo et sine molestia pones ea in pasta in-voluta prius in aliquo aptamento, ne possit per pastam diffluere.

Die Arzneimittel entstammen dem Pflanzen- und Mineralreiche und in besonderen Fällen werden bestimmte Organe auch Ausscheidungen von

Tier und Mensch mit verwendet. Wie weit diese Mittel aus der Volksmedizin genommen sind, läßt sich nicht mit Sicherheit abgrenzen.

Die Arzneimittel werden gebraucht als Grundsubstanz, einfache und kompliziert zusammengesetzte Gemische, wobei das „dia —“ vor dem Mittel dieses als Hauptbestandteil in der Arznei kennzeichnet — als Dekokt Trank, Pillen, Pulver, Salben, in Umschlägen mittels Schwamms oder Tuch — spongia marina, pannus — zu Bädern gegeben.

Aus der großen Zahl der Rezepte seien nur einige wenige der Zusammensetzung nach genannt: Dekokt von Tamarinden, Kassiazimt, Flohkraut verstärkt durch Früchte des Brustbeerbaumes, Venushaar, Veilchen, Pflaumen, Manna. Sämtlich morgens zu genießen.

Klistiere: aus Malven, Leinsamen, Grütze, Meer- oder Salzwasser. Inhalationen: Weide, Myrrhe, Rose, Veilchenkraut, unreife Weintrauben: zum Kochen bringen, Dampfeinziehen. — Fußwaschung mit Aufgüssen aus denselben eben genannten Pflanzen usw. — Einreibung außer einfachem Rosen- oder Veilchenöl für Stirn und Schläfe, Lorbeeröl, Öl der Poleiminze, Senföl oder das häufig gebrauchte aromatische Moschusöl („Muscellinum“), um gute Säfte festzuhalten — ne fluant in membris exterius. — Umschlag: Unreife Weintrauben, Rosenöl, Saft von Portulak oder Nachtschatten oder Immergrün-Pflaster: Gummiarabikum, Schlafmohnkörner, weißer Mohn, Bilsenkraut, Gurkenschabsel mit Frauenmilch oder Eiweiß gemischt. — Pillen aus Mastix, Wermut, Lärchenschwamm, Zimt, Aloe, Wolfsmilch. — Schnupfpulver: Rittersporn, Pfeffer, Euphorbionharz, Bibergeil. — Kataplasma: Poleiminze, Salbei, Dosten, Bibergeil in Wein gekocht, in Säcke gefüllt aufgelegt.

Bei Wirkung der Melancolia wird noch purgiert mit Heiligbitter, St. Paulus-Brechmittel, ein Dekokt aus schwarzem Nachtschatten, Seidenbast, Senna, Mastix, Zimt und anderen Diureticis mit Zucker gemischt. — Salbe aus Salbei, Raute, Laudanumharz, Panakharz. — Riechmittel: Lignum aloes, laudanum.

In der Spezialtherapie wird ausdrücklich verboten, zu purgieren bei den Fällen, die „ex caliditate solis vel labore“ entstanden sind, sobald sie über keinerlei andere Beschwerden klagen — non debent ibi queri alia signa — ihnen wird mit Rosen- und Myrrhen-Abkochungen nur Stirn und Schläfe gewaschen, Pappelsalbe auf die Stirn gerieben, Gurkenschabsel oder ähnliches Kühlendes aufgelegt; bei allgemeiner Unruhe ein Pflaster mit beruhigenden Mitteln verabreicht.

Lungenfälle erhalten Laxantien wie Theodoricon ypericon, gegen profuse Schweiße — largitas pororum — und zur Beseitigung zentraler Störungen — ad confor-tandam debilitatem cerebri — die kombinierten Mittel aurea, estra, adrianum, apopira.

Gegen die sekundär vom Magen her abzuleitenden Kopfschmerzen verordnet man Brechmittel, Abführmittel, danach Stimulantien.

Die Diät wird leicht verdaulich gewählt, gekochtes Geflügel, Mehle, nicht zu warm gereicht, leichter Weißwein. Sie wird knapper gehalten bei den Fällen nach Sonnenhitze und Überarbeitung.

Reine Magenfälle erfordern Kühle und nicht trockene Kost, verdünnten Wein.

De dolore oculorum.

Gegen die Augenschmerzen nach Entzündung — ex sanguine — mit viel Schmerz, Hitze und Rötung, starker Füllung der Gefäße des Auges und seiner Umgebung — vene oculorum tument et vicine rubent — starker Durchtränkung des Gewebes — oculi lipposi erunt — wird die große Stirnvene zur Ader gelassen oder die brachialis, unter Umständen Blutegel auf die Stirne gesetzt; die Augen werden mit Rosenwasser oder einem Gemisch aus Schöllkraut mit Eiweiß und Regenwasser gewaschen, ebenso mit Schmiedewasser oder Regenwasser mit Eisenrost versetzt.

Zu Umschlägen wird empfohlen Glaskraut, vor längerer Zeit ausgeschlagenes Eiweiß, Brotkrumen mit Rosenwasser getränkt und ähnliches; immer aber spielt Regenwasser hier eine Rolle, auch Wasser, über dem ein Wetzstein gerieben wurde; diese und andere Einreibungen der Lider beseitigen die Entzündungserscheinungen.

Bei den Fällen „Ex fleumate", die mit Augenschmerzen und Schweregefühl, mit starker Durchtränkung, Schwellung und Absonderung einhergehen, die Augen selbst aber „weiß" lassen, wird in erster Linie purgiert und zwar allgemein oder per nares mit zusammengesetzten in Wein gelösten Mitteln: diacastoreon, danach gibt man Mittel „que fleuma prohibeant ad oculos decurrere", wie dia-olibanum, aurea, estra, mitridatum. Örtlich ist nützlich eine Verreibung von Eisenkraut oder Senf mit Eiweiß oder Brennessel in Wermutsaft aufgelegt oder eine Lehmpackung auf die Stirn.

Eine ähnliche Behandlung wie die erste Form erfahren die „ex calide" hervorgerufenen Fälle, bei denen der Kranke scheinbar Sand in den Augen hat — videantur eis quasi harenas habere in oculis — die Rötung aber geringer ist als bei jenen und der Harn gelblich oder rot und dünn ist. Als ganz besonderes Mittel rühmt der Autor gegen die Rötung geriebene Nußkerne mit wenig Wasser gut koliert.

Geringere Schmerzen als die eben genannten Formen begleiten die von der schwarzen Galle erzeugten Veränderungen: bei ihnen wird auf gelinde wirkende Purgiermittel besonderer Wert gelegt.

Das Pterygium — pannus — behandelt Petronius mit Einstreuung von pulverisiertem Bimstein und Tintenfisch„knochen" mit Zucker „neunmal gewaschenem Hammerschlag", durch feinstes Haarsieb getrieben — subtilisme cribata — ebenso Kinderkot und Grünspanpulver.

Neben anderen nicht bemerkenswerten Rezepten gibt er genaue Anweisung zur Herstellung eines Augenwassers nach Art destillierten Wassers (S. 151, Z. 15—21 v. o.)

accipe uniam tritam et imple ollam imprimendo fortiter et quoddam vas eneum molle perunctum quantum aliquod vas cooperiri possit superpone ori olle, ita ut bene ei hereat, intus tamen posita aliquo vasculo, in quo gutte a superiori vasculo descendentes possint recepi quas recondas et oculos illinas.

Das Tränenträufeln — fluxus lacrimanrum — glaubt er beseitigen zu können mit Stirnpflaster aus Blutstein, bolus, Galläpfeln, Gummiarabikum, Weihrauch, Rosen, Sellerie, Granatäpfelrinde, Eiweiß. Ein Umschlag von Leinwand mit Wein getränkt soll die Augen klar machen.

Die katarrhalische Form — ex fleumate — wird mit dem Fleuma Specificum blancha und anderen kräftigen Purganzien angegangen, dazu Naseneinpuderungen vorgenommen, mit Öl gesalbt, Eingießung ins Ohr (!) mit einer Abkochung von Lauchwürzelchen in Knabenharn verabreicht, Öl-Essigumschläge mittels Schwamm auf die Ohren gelegt, danach ebendahin Gurkenschabsel, damit diese die Ventositas oder den Krankheitsstoff selbst benehmen, daneben noch Tiergalle jeder Art, die eine Rolle als Einreibung in der Augenheilkunde spielt, verwandt.

De tinnitu aurium.

Das Ohrenklingen wird unmittelbar durch die Säfte hervorgerufen, kann aber auch sekundär als Begleitsymptom auftreten bei Blähungen, Verdauungsstörungen im Magen, bei Ohrpolypen, Stinknase — „si fetor sit in naribus“ — und Schnupfen (Coriza).

Mit Ausnahme bei Coriza wird in allen Fällen allgemein purgiert, nur durch die Nase purgiert bei Ozäna. Bei den primären Fällen wird außerdem Öl, Rosenöl mit Essig ins Ohr gegossen, Gurke aufgelegt.

Verdauungsstörung wird mit Stomachizis und stuhlregelnden Mitteln beseitigt; der Ohrpolyp mit verschiedenen Pulvern örtlich behandelt, die in die Nasenlöcher eingeführt werden nach folgenden Rezepten: Herbstzeitlose, Kupferblüte, neunmal gewaschener Hammerschlag, Ungelöschter Kalk, Rauschgelb, Lorbeerblätter in Essig gemischt bis zur Erstarrung gekocht, pulverisiert und in die Nase gebracht.

Bei Ozäna wird die Nase örtlich mit Aloe, laudanum und wohlriechenden Substanzen behandelt; bei Schnupfen laudanum geschnupft, lösende Medizin gegeben, der Kopf warm gehalten (calefactum caput custodies).

De fluxu sanguinis per nares.

Nasenbluten stammt aus der Leber oder aus einer geplatzten Ader in der Nase — veniens ab epate aut ruptura vene —. Im ersten Falle ist die Leber geschwollen — inflatus — die Patienten haben leicht ikterische Hautfärbung — unde et discolorati sunt quasi ycterci —.

Die Behandlung besteht in Umschlägen auf die Leber, zusammengesetzt aus Sandelholz, Rosen und Gummiarabikum; bei Gefäßblutungen wird örtlich mit austrocknender, geriebener Tonerde, gebranntem Esels-

kot behandelt; die Hoden werden mit essiggetränkten Brotkrumen gewaschen, auf die Stirn kommt ein Pflaster aus Gips, Akazien und Hypozystensaft.

De gingivis.

Ätiologisch bemerkenswert sind Fieber und Rötung der Ulzerationen bei Fällen „ex calidis". Der bittere Geschmack im Munde bei „colera in stomacho existente" sowie die „pustale albe si ex fleumate ulceratur".

In allen Fällen rät er zunächst zu einer Purgierkur mit Mitteln, die fleuma aus Magen und Kopf zu beseitigen geeignet sind, zu einem Mundwasser aus den reinigenden und austrocknenden Olivenblättern und Liebstöckel, das aber lange im Munde behalten werden muß, ebenso Most und schließlich Behandlung mit Bleiweiß — Silberglätte — Mastixsalbe.

De dolore dentium.

Da der Zahnschmerz seinen Ausgangspunkt nehmen kann aus den Säften des Kopfes oder des Magens, werden in üblicher Weise diese Teile purgiert: der Kopf besonders durch die Nase gereinigt. Örtlich gibt man Auflagen auf den Zahn mit zusammengesetzten Mundwässern.

Eingreifender gestaltet sich die Behandlung „si patiuntur ex sanguine dolorem" mit Schmerz, Schweregefühl, Blutungen aus dem geschwollenen, geröteten Zahnfleisch. Er greift hier zu entlastenden Blutentziehungen: Aderlaß, Blutegel aufs Zahnfleisch oder blutige Schröpfköpfe — ventose cum scarificatione — unters Kinn; anschließend prolongierte Mundbäder mit Essig, Natron. Fälle, „si patiuntur ex colera" mit stechendem Schmerz, Entzündung und bitterem Geschmack behandelt er mit starken Abführmitteln und Mundbädern.

Gegen den Zahnwurm, i. e. caries, die Petronius so auffaßt

> quandoque patiuntur vermes, quod cognoscis ex perforamine dentis et pruritu,

gibt er an, schmerzstillende Mittel mittels eines Instrumentes — calamus, acus, fistula,[6]) — auf und in den Zahn zu bringen. „Dentem putrefactum" rät er zu behandeln und auch zu „exstirpieren", wobei er vorsichtig zuwege zu gehen empfiehlt:

> gumman edere caute super dentem ipsum pone ne alii sentiant. Item lac titimallis cum farina et gumma edere commisce, prius scarifacto super radicem pone et cave, ne vicini ledantur dentes. Item lac titimalli cum farina commisce et citra radicem dentis pone, vel etiam contorqueas dentem per calamum cum ferro acuto.

Eine kurze Zwischenbemerkung sei hier gestattet.

Möglicherweise haben wir hier in dem „calamus cum ferro acuto" ein Extraktionsinstrument, einen Hebel, vor uns, einen Vorläufer des

[6]) Eine Kanüle, in die ein Stift, eine Sonde eingeführt wird?

allerdings 200 Jahre später von John of Gaddesen beschriebenen „Pelikan“ [7]).

Bei der Behandlung der Wucherung des Zahnfleisches über die Zähne — „mixtio dentium et gingivarum“ — gebraucht er zusammengesetzte Pulver, die aufs Zahnfleisch gestreut „bonam carnem inducere et malam exsiccare“ sollen.

De impedimento lingue.

Gegen die rein örtliche Form der Erkrankung — si lingua impedita homo non possit loqui — empfiehlt Magister Petronius ein Gurgel- und Mundwasser — gargarismum — aus dem örtlich reizenden Rittersporn, Pfeffer, Bibergeil u. ä. mit Mastix und Katzenminze; unter der Zunge ist Bibergeil zu halten. „Si vero contingat ex habundantia humorum“, wo also das impedimentum lingue das Symptom einer allgemeinen Erkrankung darstellt, geht er im allgemeinen mit „medicinis purgantibus caput“ vor. „Si fuerit ex sanguine“ ist Aderlaß aus Sublingualgefäßen nötig; im übrigen verweist er auf einen Paragraphen in „De paralisi“ (S. 121).

In diesem Paragraphen faßt er die Lähmung auf, als eine Stokkung, eine Agglutination, im Säftestrom — ex glutinosis humoribus fit paralisis — wo kräftig zu purgieren ist — „purganda est vel evacuanda“ — mit ieralogodion, scammonea, mit oximel squilliticum, einem Feigenpräparat, der potio benedicta u. ä.

Neben Waschungen mit Salz- und Meerwasser wird eine bei Epilepsie angegebene Salbe empfohlen.

De inflatione uve.

Die Schwellung der uvula kommt zustande ex sanguine und ex fleumate.

Im ersten Falle erscheint das Zäpfchen hochrot und dick, so daß die Zunge gewissermaßen daran hängt. Diese Kranken werden zuerst an den Sublingualgefäßen zur Ader gelassen, danach wie gewöhnlich purgiert.

Die Fälle „ex fleumate“ sind begleitet von besonderem weißgefärbten Krankheitsstoff im Munde und reichlich Auswurf, tumor cum albore et multa sputa erunt. Hier ist es ratsam, zuerst zu purgieren, „cum talibus que fleuma purgent“; danach gibt man ein warmes Gurgelwasser aus zusammengesetzten und heilenden Substanzen. Unterstützt werden diese Maßnahmen durch örtliche Behandlung mit pulverisiertem Zucker und Alaun aufs Zäpfchen oder mittels Holzspatels an die kranke Stelle herangebracht — „ad pendentem uvam apta lignum et pone in ore et

---

[7]) Vgl. Sudhoff, Karl, Geschichte der Zahnheilkunde. S. 126.

post pone piper, zuccaram pulverizata in sero et cooperiat caput et sic fac per tres dies".

Schließlich wird noch geraten, eine Inzision zu machen „sine ferro" nämlich „lignum fraxinum et orni incisum pulveriza et sic in uvam mittas, donec sanetur".

De pustulis in facie.

Gegen die Blütchen und Finnen im Gesicht rät Petronius örtlich Salbenkuren in allmählich steigender Zusammensetzung, bis er zu einem Rezept kommt, „quod et lentigines destruit et omnia vitia faciei medificat", das er noch durch Zusatz von succus vitiscelle verstärkt, und nach Art der Schälpastenkur zu gebrauchen angibt, nämlich Einreibung früh und abends, am nächsten Tage abwaschen mit Seife im Bade.

Im wesentlichen sind seine Substanzen Saft der Zaunrübe und des beliebten Alpenveilchens mit Ammoniakharz, dem u. U., jedenfalls wegen ihrer mechanischen und austrocknenden Wirkung, pulverisierte Weizenkleie, Bergkristalle und weiße Korallen zugesetzt werden.

Die „delende lentigines" sind auch für ihn schon eine Crux medici gewesen, gegen die er außer den bereits genannten zwei Mitteln in folgendem noch vier weitere Rezepte bringt, zum Teil aus je vierzehn Bestandteilen zusammengesetzt. In diesen finden wir Saft des Alpenveilchens, wilde Gurke, Pestfenchel, Herbstzeitlose, weißen Honig, Ammoniakharz, Bohnenmehl, Kornrade, Bergkristall, schwarzen Kümmel, Erven, Linsen, Hühner- und Gänsefett, Kalbstalg, Bleiweiß, Borax, Moschusöl.

Gegen die serpiginösen und impetiginösen Formen gebraucht er noch Quecksilbersalbe — parum vivi argenti exstincti et commisce cum axiungia veteri. — Eine mit aranea — Spinne — bezeichnete Form der Hautkrankheit behandelt er mit Salbe, in die er Spinnen verrieben hat.

Weitere kosmetische Vorschriften finden sich in dem Paragraphen „pulvis ad dealbandam et colorandam faciem", S. 190 der Abhandlung des Magisters Joh. Afflatius eingefügt, die sich durch besondere Reichhaltigkeit der verwandten Stoffe und der verschiedenen Phasen der Verarbeitung auszeichnen: So werden verarbeitet Koloquinthen, Kampfer, Schlangenwurzel, Schwarzkümmel, Mehle verschiedener Bohnenarten, Lupinen, Hirse, Weizen, Liebstöckelwurzel, Schnecken.

Gegen Salzfluß soll helfen eine Salbe aus Bleiglätte, Mastix, Oliven, Aloe, Bleiweiß, Dragantwurzel, Stachelmohn mit Essig und Öl, 8 Tage gehen lassen, dann einreiben, und gegen Skrofeln jeglicher Art Sadebaumsaft und frischer Speck äußerlich.

Ad plagas.

Gegen die Folgen eines Schlages wird geraten, Speck aufzubinden, der mit Honig und Salz besonders zubereitet ist; es folgen diesem Wa-

schungen mit Wein, danach je Verbandwechsel. Einen ihm nach besonderer Vorschrift zubereiteten und dargebotenen Trank darf der Verwundete nicht erbrechen, weil das sonst als übles Zeichen quoad vitam aufgefaßt wird — da ei trifolium cum calida, quod si vomuerit, morietur.

Die Schmerzen lindern Kuchen aus Mehl und reinem Blut hergestellt — pultes de farina frumenti — dreimal täglich aufgelegt; trinken darf der Patient, soviel er will, von einem sämtliche Verletzungen dieser Art und Rippenbrüche rasch heilenden Trank aus Schwarzwurz, Erdbeerblättern, Muskat, St. Paulskraut, Hasenöhrchen, Tausendblatt, Pfeffer.

Es folgt eine Reihe von Verordnungen für tractus (Zugpflaster?) mit genauer Gebrauchsanweisung. Die Wunde zu waschen widerrät er, sie soll verbunden, der Verband aller drei Tage gewechselt werden. Zur Blutstillung streut er pulverisierte Kleie als „sofort wirkendes Mittel" in die blutende Wunde.

Bei ausgedehnten und tiefen Wunden wird ein Schoppen Wein oder starken Bieres oder ein sehr kompliziert zusammengesetzter, stark eingedickter Wundtrank mit beruhigender, stärkender und blutstillender Wirkung gegeben.

Zur Eröffnung, Reinigung und Heilung der Schlagwunden, sowie gegen die Schmerzen, zur Beseitigung des abgestorbenen Gewebes und wilden Fleisches gibt er einen Umschlag an, der aus Saft von Lattich, Absinth, Brombeeren, Nessel- und Selleriesamen und Eiereiweiß besteht, dem außerdem noch Weizenmehl und Wachs zugefügt werden kann. Sellerie- und Nachtschattensamen verhindern zu rasches Austrocknen der Wunden.

Am Schlusse folgen noch zwei „Universalmittel" gegen Schlagverletzungen jedweden Sitzes.

De quinantia.

Diese mit akutem Fieber einhergehende Erkrankung des Isthmus faucium — Diphtherie oder Peritonsillitis abscedens oder Retropharyngealabscesz — behandelt Petronius „si fiat ex sanguine" und keine Gegenindikation besteht mit Aderlaß, Gurgelungen aus erweichenden adstringierenden Mitteln — Rosen, Alaun, Dragagantum, Gummiarabikum, Ptisana —, äußerlich wird mit Butter eingerieben.

Die Speisen dürfen nicht trocken sein und müssen in Mandelmilch gekocht werden. Als Heiltrank schreibt er den auch bei Phthise nützlichen Gummimehltrank vor, den er ebenfalls bei „Excolerafällen" empfiehlt. Für diese Fälle, die sich kennzeichnen durch bitteren Geschmack im Munde, Durst, Hitze, roten Harn, genügt im allgemeinen die eben genannte Therapie, nur bei besonders stürmischem Verlauf purgiert er und versucht örtlich einzuwirken mit Kernen von Melonen, Gurken, Quitten, die Patient im Munde tragen muß.

Fälle ex fleumate mit dickbelegter Zunge, geringem Durstgefühl, rötlichem dicken Harn wird ein Gurgelwasser bereitet aus sekretionsanregenden, gleichzeitig adstringierenden und desodorisierenden Bestandteilen, schließlich eine Einreibung mit Butter und ein Aufschlag aus gekochten Malven, Leinsamen und Bockshornklee verabfolgt.

De tussi.

Husten infolge von Hitze und Trockenheit ist trocken, begleitet von Durst und geringen Brustschmerzen; er wird mit warmen Einreibungen eines Gemisches aus Dragant, Weizenmehl, Quittensamen, Mohn, Penidienzucker, Sirup auf die Brust behandelt oder innerlich mit Ölen — diadraganti, diapapaveris, diamiconis. Ferner werden Pillen aus Dragant, Gummiarabikum, Malven und Melonenkernen, Süßholz mit Malvensaft unter die Zunge gelegt und Gurkensaft getrunken.

Bei starkem Husten und reichlicher Sekretion — ex fleumate Fälle — wird, sobald der Krankheitsstoff vom Kopfe ausgeht, der Kranke das Gefühl haben, als stiege der Katarrh den Rachen abwärts, zeitweise ist die Uvula geschwollen. Diese Form kann gedeutet werden als der Ausfluß einer Überfüllung des Kopfes, eines Schwächezustandes des Gehirns oder einer übermäßigen Absonderung der Poren. Im ersten Falle wird milde mit aurea, paulinum oder theodoricon zu purgieren sein.

Für die zweite Form empfehlen sich roborierende Stomachica — aurea rubea et cetera, que stomacum confortant — Salbenpackungen der Brust mit Althea, Agrippa oder Marziaton mit Werg oder der gern verwendeten ungereinigten Schafwolle — desuper stupam vel succidam; weiter wird empfohlen eine Bähung — fomentum — mit Pferdehuf, wobei der Patient den Dampf durch den Mund einatmen muß. Auch Ziegenmilch mit Katzenminze kann nützlich sein.

Gegen die letzte Form sind, sobald sie als Folge einer Wärmewirkung auftritt, Einreibungen von Kopf und Schläfen mit Rosenöl und die Darreichung milder Purganzien und kühlende Mittel nötig.

De peripleumonia.

Diese Erkrankung entspricht nicht unserer Pneumonie, denn Petronius legt den Krankheitsprozeß ausdrücklich „peri“, eine Auffassung, die andere Autoren derselben Zeit bezeichnen „circa pulmonem nascens“.

Der Symptome finden wir nur wenige angeführt: Geringer Husten, wenig Brustschmerzen, Stich unterm linken Schulterblatt, gerötete Wangen; in schwereren Fällen etwas mehr Rötung, Hitze und größeren Durst. Einen breiteren Raum nimmt hier die Harndiagnostik ein; über Sputum verlautet nichts.

Bei der Behandlung berücksichtigt er die drei ätiologisch für ihn in Betracht kommenden Säfte, nämlich fleuma, sanguis, colera, rät zum Aderlaß, Aufenthalt im Warmen; bei kalter Jahreszeit muß unter Um-

ständen geheizt werden — ignis de lignis siccis ante eum fiat —. Innerlich bewähren sich erweichende, sekretionanregende Mittel wie Malve, Leinsamen, Dragant, Diapenidium, Süßholz. Die Diät verlangt Mehlspeisen, Flußkrebse.

De pleuresi.

Als Ausgangspunkt der Erkrankung nennt er Zwerchfell sowohl wie Rippen, als auch beide zugleich; die vom Zwerchfell ausgehende Entzündung ist die „wahre". Auslösende Ursachen sind kalte und warme Säfte.

Die Symptome sprechen nach unseren Begriffen mehr für Pneumonie: „Rotes bis gelbliches" Sputum, kontinuierliches Fieber, umherziehender Schmerz, Unfähigkeit im Bett sich umzudrehen — prohibens infirmus, de latere in latum mutare — anhaltender Husten, sehr erschwerte Atmung — cum difficultate inspirant et respirant —.

Die „non vera" zeichnet sich aus durch Schmerz in der Seite, in der der Krankheitsstoff sich angesammelt hat — ubi collectio est — und durch spärlichen Husten.

Die Therapie berücksichtigt Alter, Jahreszeit, fordert Aderlaß, Kataplasmen oder Salbe auf die erkrankte Stelle aus zerteilenden und erweichenden Kräutern. Bei der „nichtwahren" lösende Eibischsalbe mit ungesalzener Butter; besonders heftige Schmerzen werden mit Styraxpflaster gelindert.

Innerlich spielt die lösende Latwerge aus Gummiharzen eine Rolle.

Die Ernährung besteht aus Grützen, Fleisch mit Mandelmilchabkochung, der bestimmte Zusätze je nach der Ätiologie der Erkrankung beigefügt werden können.

De empisma.

Nach nur wenigen kurzen pathologischen Aufzeichnungen „empici sunt qui sanguinem vomunt vel expuunt saniem" rät er in der Therapie zu lösenden, adstringierenden — ysops — und beruhigenden Mitteln — papaver —.

Die Kost besteht aus Grützen, Mehlspeisen, verschiedenen zum Teil gefüllten Geflügelsorten; das Getränk enthält ebenfalls Mittel im Sinne der Therapie in reicher Anzahl: Dragant, Ysop, Süßholz, Sellerie, Fenchel, Venushaar, Brustbeerbaumblätter.

De Ptisi.

Die Ptisis (speien, spucken) hat als Ursache eine ulceratio pulmonis, in anderen Fällen aber auch nicht. Ist eine solche vorhanden, so kann sie hervorgerufen sein durch reuma im eigentlichen Sinne, kann sie weiter die Folge sein einer überstandenen Pleuresis oder Peripleumo-

nia oder hervorgerufen sein durch ruptura venarum. Diese Ptisis, gleich welchen Ursprunges sie ist, bezeichnet er als „incurabilis".

Mit einer gewissen Resignation gibt er seine Therapie „sed ut vitam prolongemus, hec adjutoria adhibemus". Gegen den Katarrh Konstringenzien wie rupia und diacodion; gegen Hitzeerscheinungen Stirnumschläge aus der Augenheilkunde; gegen Blutsturz diadragagantum, diapenidion, tetrafarmacon, diarogon, diaciminum.

Für Formen, die aus Pleuresis oder Peripleumenia hervorgegangen sind, kommt die dort niedergelegte Therapie in Frage.

Es ist wohl zweifellos, daß Petronius mit seiner „Ptisis" unsere Phthise meint; er stellt der Erkrankung eine üble Prognose bei Eintreten von Fieber und Blutung: „propinqua est mors". Wie Hippokrates richtet auch Petronius sein Augenmerk auf die Nägel — „ungues incurvantur et crossantur".

Aus der Kostvorschrift wären reichlich Grützen und Mehle zu erwähnen, süße Mandelmilch, grüne Gemüse, gekochtes Geflügel.

De sincope.

Der Ohnmacht liegt ein Nachlassen der allgemeinen Körperkraft oder der des Herzens zugrunde, das entstehen kann aus einer Überfüllung mit Säften, einem Mangel an solchen, oder das psychisch bedingt sein kann.

Auf dem kürzesten Wege soll mit Brechmitteln purgiert, oder, ist dies undurchführbar, mit Abführmitteln eingegriffen werden.

Die Speisen sind leicht verdaulich zu wählen und durch Zuspeisen zu ergänzen. Diese Zuspeisen bestehen aus gerösteten Brotkrumen mit Rosmarin, Zimt, Minze, Gewürznelken, etwas Wein oder Essig abgeschmeckt

Besteht eine mit Schwere und Abgeschlagenheit der Glieder einhergehende Überfüllung sämtlicher Glieder, wird entsprechend der sie verursachenden Säfte purgiert; bei Blutsursprung zur Ader gelassen.

Inanition kann eintreten nach starken Blutverlusten, wie Nasenbluten, Hämorrhoidalblutung, Menses, Wunden, bei Fluxus urinalis (Diabetes?), Erbrechen, dem unter Umständen ein organisches oder innersekretorisches Leiden zugrunde liegen kann. Sein „vicinus sudor" dürfte als ein von Petronius irrtümlich gedeutetes Begleitsymptom einer anderen Grundkrankheit anzusprechen sein.

Die Behandlung hat zu berücksichtigen, fieberhafte Fälle, für die er Latwergen, diarodon, diamargariton vorzieht. Bei psychischen Alterationen wird das Gesicht mit kaltem oder mit Rosenwasser besprengt.

De dolore stomachi.

Magenschmerz mit Schlucken einhergehend wird je nach der Grundursache — Plenitudo, debilitas, inanitio — behandelt mit Brech-

und Abführmittel oder zusammengesetzten Elektuarien und aromatischen Kräutern.

Die Speise muß enthalten Pfeffer und Senf und leicht verdauliches Fleisch; zu trinken erhält der Patient leichten guten Weißwein. Bei Schwächezuständen des Magens sind Bittermittel ratsam — pigra, ierapigra, ieralogodion — und Latwergen.

Bei Magenbeschwerden als Folge allgemeiner Schwächezustände, wie akutem Fieber und Erbrechen, wären Rosenmittel innerlich, äußerlich Einreibung der Magengegend mit Rosen- und Pappelsalben empfehlenswert.

De fastidio.

Ekel bzw. Mangel an Appetit ist bedingt durch Veränderungen im Magen selbst, also lokal, oder ist die Folge von Allgemeinerkrankungen.

Die kranken Säfte sind in den Magenzotten — villi stomachi — vereinigt, infolgedessen bestehen Schmerzen, Schwergefühl in der Magengegend, saures Aufstoßen nach den Mahlzeiten.

Warme Salben, Wachspflaster, früh und abends Getränk aus Anis, Nieswurz und Mastix sollen die Zotten reinigen. Hiernach wird purgiert. Ist Erbrechen nicht möglich, sind Abführmittel zu geben.

Bei Blutstauung Venenpunktionen, danach zusammengesetzte Kräftigungsmittel.

In sekundären Fällen, die als Magenmittel beliebte Latwerge Pliris aconticon und diamargariton, dazu Salben äußerlich, Waschungen der Füße und Schenkel mit Meerwasser; leicht verdauliche leckere Speisen mit säuerlicher Beilage, obendrein besondere Leckerbissen aus Pfefferminze, Zimt mit geriebenem, geröstetem Brot.

De eructationibus.

Bei dem auf Überfüllung herrührenden Aufstoßen wird purgiert, danach zusammengesetzte kräftigende Latwerge gereicht, daß die Verdauung anregende diaziminum mit Wein, dem Anis, Kümmel und Fenchel beigegeben sind.

Ähnlich gestaltet sich die Behandlung bei reiner Verdauungsstörung: Hier wird jedoch noch Wachspflaster auf die Magengegend gelegt.

De vomitu.

Erbrechen wird veranlaßt durch übermäßige Ansammlung von Säften im Magen, durch Schwinden der Körperkräfte, wird hervorgerufen durch natürliche Kraft, die sich der übermäßigen Säfte entledigen will, und tritt ein in der Krisis nach Krankheiten.

Der Kranke darf nicht von Kräften kommen: Es ist festzustellen, welcher Art der Krankheitssaft ist, und danach ist der Heilplan zu machen, der selbstverständlich in erster Linie auf die Entfernung der

überflüssigen schlechten Säfte Bedacht nimmt. Dabei wird auf Schwächezustände besonderes Augenmerk zu richten sein, und bei diesen würde innerlich mit besonderen Magen- und allgemein kräftigenden Mitteln nachgeholfen werden. Fälle „si ex frigiditate sit distemperantia" erhalten versetzende Speisen, wie Birnen, Mispeln, gesottene Hühnchen, sowie die schon genannten Pfefferminzleckerbissen.

Der Behandlung der Magenschmerzen „ex calidis humoribus" mit saurem Aufstoßen vor und nach den Mahlzeiten wird besondere Sorgfalt gewidmet; es wird weiter des Magenschmerzes nach der „verordneten Diät" gedacht, und die bekannten Bittermittel, Umschläge, Salben und besondere Kost empfohlen.

Yleos.

Das Wesen des Ileus nach unseren Begriffen ist Petronius natürlich völlig fremd, er sieht in ihm

„dolor intestinorum nascens in intestino vel ex frigidis humoribus vel ex lapide in renibus vel in vesica";

besteht Abszeßbildung, dann ist Tumor zu fühlen. Über objektive Symptome bei Entstehung „ex lapide" finden wir im Petronius nichts.

Die Behandlung ist äußerst reichhaltig: Polypragmasie in des Wortes wahrster Bedeutung. Nicht weniger als 15 verschiedene Vorschriften für Dekokte, Pulver, für Pflaster, Sitz- und Vollbäder, Klistiere und Salben sollen Linderung schaffen. Sie haben naturgemäß alle die Aufgabe, den Körper zu reinigen, die kranken Säfte abzuführen und ihre Ansammlung zu zerteilen.

Auch der Speisezettel bringt große Auswahl, sieht vor: Mehle, Melonen, Gurken, Geflügel, das vielbeliebte Hammelfleisch und Gewürze.

De colica passione.

Das Kapitel Kolik ist vom Verfasser mit nur wenigen Worten abgetan.

Die Kolik wird um den Nabel herum verlegt und wird ähnlich behandelt wie der Ileus, wobei allerdings ein Unterschied zu machen ist, ob „ex calidis humoribus aut ex frigidis humoribus fit".

De lumbricis.

Gegen die Spulwürmer gibt man Saft von Wermut, Pfirsichblättern, Maulbeerbaum, Abrotanum, Feilspäne von Hirschhorn mit Wein, Kinderkot in Wein als zusammengesetzte Arznei oder auch einzeln. Sollte dies nichts nützen, nimmt man seine Zuflucht zu Heiligbitter und ähnlichem und legt äußerlich Pflaster auf die Nabelgegend.

De lienterica.

Unter λειεντερία, von λεῖος = glatt, schlüpfrig abzuleiten, sind Durchfälle verstanden, bei denen infolge Fehlens der zurückhaltenden

Kraft die schleimig-schlüpfrigen Därme die Speisen sofort nach der Einverleibung wieder durchlassen. Dabei erscheinen diese sowie Schleim und gelbe Galle — die krankmachenden Säfte — im Stuhl, diesen entsprechend dadurch färbend.

Von allerdings anderer Anschauung als die moderne Medizin geleitet, kommt Petronius zuerst auf eine Reinigung des Magendarmkanals und wendet zu diesem Zwecke starke Mittel an — paulinum mit scammonea — und die insonderheit den Kopf purgierenden Pillen, aurea u. ä.

Bei Versagern gibt er am nächsten Morgen Rosenhonig mit Mastixaufkochung, das Dysenterieantidot diacodion oder Trochisci aus nicht weniger als 14 Bestandteilen nach genauer Rezeptur, Myrrhen- oder Rosensirup mit Gummiaufkochung in Regenwasser und schließlich Bolus und „Drachenblut", ein vorwiegend aus Kalmuswurzel bestehendes Mittel, dem man appetitverbessernde, stuhlregelnde und kräftehebende Wirkung zusprach. Die Diätvorschrift lautet auf Weizenmehl, Eidotter, Reis, gesottenes Geflügelfleisch.

De discinteria.

Die Ruhr mit blutigen Ausleerungen lokalisiert Petronius in den Magen, in mittleren und unteren Teil der Eingeweide.

Differentialdiagnostisch wichtig für den Sitz der Erkrankung ist der Schmerz bei der Entleerung, nämlich ob im Magen gelegen, ob oberhalb, ob unterhalb des Nabels und im After.

Gegen die „obere Ruhr" rät er Rosenessighonig mit Mastix- oder Gummiarabikumaufkochung; in fieberhaften Fällen Rosenzucker, das eben genannte Diacodion und das aus Sandelholz, Gummi, Drachenblut und Rosen zusammengesetzte Tetrafarmakon oder eine ähnliche Vorschrift, aber noch verstärkt durch Zusätze von Bolus, Zinkoxyd, gebrühtem Flohkraut, Granatblüten, Eisenoxyd, Myrrhensirup. Diese Medizin muß nach ganz genauer Vorschrift genommen werden. Schließlich wird noch angegeben ein Asphaltteergemisch, Essigumschläge auf die Magengegend.

Bei „mittlerer Ruhr" wird ein aus adstringierenden, sonst intern gegebenen Mitteln unter Zusatz von Eiweiß, Alaun, Galläpfeln, Schwarzwurzel hergestelltes Pflaster aufgelegt, das nebenbei auch gegen die Schmerzen der oberen Ruhr helfen soll.

Gegen die „untere Ruhr" kommen in Anwendung: Klistiere mit den bereits bei interner und externer Behandlung genannten Mitteln. Gegen die Tenesmen ist Sitzdampfbad — subfumigium — verordnet, wobei Absinth, Glaskraut, Polei, Mentastrum in einem Gefäß ohne Zusatz von Wasser erhitzt und Patient auf das Gefäß gesetzt wird.

Auf den Leib bekommt er den oben bereits angeführten warmen Umschlag, wie fast regelmäßig mittels Badeschwammes oder der den

natürlichen Schmutz vom Leibe des Schafes noch enthaltenden „Saftwolle“ oder mittels eines wollenen Tuches. Bei nachhaltigen Schmerzen wäre ein leichtes Abführmittel angezeigt, wie Flohkraut oder das beliebte Catharticum imperiale.

Die Diät lautet für alle drei Formen gleich: Mehlspeisen in Regenwasser gekocht, nur für fieberfreie Fälle Eidotter, sonst Mandelmilch, gesottenes Geflügel, die bereits erwähnten, versetzenden Obstsorten, die mehrfach verordnete pulverisierte Hammel- und Schweineleber, eine nach bestimmter Vorschrift aus reichlich Zimt, gebackenem Brot, Gummi und Mastix hergestellte Abkochung zu trinken.

Ad tenasmon.

Bei Stuhlzwang wird Patient auf einen genügend erwärmten Mühlstein gesetzt, auf dem ein Gemisch von geriebenen Lauchblättern und Essig gegossen ist, die Nierengegend wird eingesalbt und mit einem Pflaster belegt, das Kressesamen, Lorbeer, Kümmel, Mastix und Honig enthält; empfehlenswert ist auch ein Zähnchen Knoblauch als Stuhlzäpfchen. Ferner können angewendet werden Gesäßbähungen (Subfumigium) wie bisher oder in besonderer Form, nämlich aus Abkochung von Rosen, Althee, Bockshornklee, Wegerich; dieses soll nur nach erfolgter Purgierung mit Benediktum gebraucht werden.

De emorroidis.

Die Hämorrhoiden, die er als „Venen um den After herum“ auffaßt, behandelt er mit abführenden Mitteln, Dekokten und Gesäßbähungen, deren einzelne Bestandteile in Regenwasser gekocht sein müssen. Bei Eiterung wird mit zusammengesetztem Bleiweiß = Bleisalben eingerieben.

De ficu.

Von Feigwarzen unterscheidet Petronius spitze und breite und solche „im After sitzende“. Über die Ätiologie finden wir nichts.

Die Behandlung ist lokal, und zwar bei spitzen mit Pulveraufstreuungen, gemischt aus Vitriol, Sauerteig, Osterluzei; in geeigneten Fällen mit Ligatur mittels Lorbeerbastes — cum mediana corticis lauriole — oder gewachster Seidenschnur — cum serico cerato filo —. Die breiten Kondylome werden eingesalbt mit Thapsus, Glaskraut, Wermut, Öl, Eidotter; die im After sitzenden mit der Asche eines verbrannten Hundekopfes bestreut. Blutungen dieser letzten werden durch innere Mittel gestillt, nämlich durch Herba sigillata, das aber unter Einhaltung gewisser an den Mondwechsel gebundenen Vorschriften zu nehmen ist. Ebenso soll dagegen helfen das „Kuckucksbrot“, ein Kraut, das besonders zubereitet und nüchtern genommen werden muß; die Feigwarze selbst

wird durch bestimmte Mittel dazu gebracht, daß sie vor dem After erscheint. Diese ausgetretenen Feigwarzen sind mit einem nach genauer Vorschrift herzustellenden Pflaster solange zu behandeln, bis sie verschwinden.

De distemperantia epatis.

Lebererkrankungen kommen zustande durch krankhafte Säftemischung in der Leber.

In dem einen Teil der Fälle klagt der Kranke über Durst, Hitzegefühl, Trockenheit im Munde und erbricht gelbe Galle. Objektiv erscheinen Augen und Gesicht zitronengelb, ebenso der Harn, der aber auch rot und reichlich dünn von gleichmäßiger Oberfläche sein kann — rubea et satis tenius, in superficie tamen unica —.

Die Behandlung beginnt mit dem Aderlaß, dem Purganzien zu folgen haben. Dem Arzte wird die Wahl unter rund einem Dutzend Mitteln gelassen. Bestimmte Fälle erhalten eine Einsalbung mit Pappel- oder Veilchenöl und einen trockenen Kräuterumschlag auf die rechte Seite.

Als Getränk wird empfohlen: Abkochungen von Zitronen-, Melonen- und Gurkenkernen, Venushaar, Rhabarber, Leberkraut oder von Fenchel, Endivie mit Zucker.

In dem anderen Teile der Fälle, die über Schweregefühl und Schmerz in der Lebergegend klagen, wo Appetit gut, Verdauung aber schlecht ist, deren Gesicht und Lippen fahl — pallida — sind, der Harn trübe, dünn, zeitweilig dichter erscheint, sind zuerst Brechmittel angezeigt. Danach wären zu geben Appetit und Verdauung anregende Mittel, Salben auf die rechte Seite und eine ganz besonders leicht zu verdauende Kost.

De apostemate epatis.

Der Leberabszeß erzeugt hohes Fieber, Durst, Husten ohne Auswurf, Schmerz und Schwellung in der rechten Seite über der Leber. Der Urin erscheint rot mit einem Stich ins Schwärzliche, seine Oberfläche ist bleifarbig, zeitweilig allerdings auch zitronengelb.

Sobald keine Kontraindikation besteht, wird Aderlaß vorgenommen, „de vena epatica“, die rechte Seite wird mit Salbe aus Malve und Bärenklau eingerieben.

Die Kost beschränkt sich auf Gerstengrütze, Saft aus Zitronen-, Melonen- und Gurkenkernen.

De ydropisi.

Es werden vier Spezies unterschieden: Leukophlegmantia, Yposarca, Asclites, Timphanites.

Leukophlegmantia und Yposarca, unser Anasarca, unterscheiden sich nur durch die auslösende Materie, die klinischen Symptome sind annähernd die gleichen — Leukophlegmantia, fit ex fleumate, diffuso per

totum corpus; yposarca fit ex aquoso humore diffuso per corpus. Asclites, Bauchwassersucht, rührt von der Leber her — ex principali vitio epatis — während timpanites, Trommelsucht, durch Anhäufung von Blähungen in den Bauchorganen entsteht.

Die Therapie hat die Beschaffenheit der Säfte zu beeinflussen. In fieberhaften Fällen sind angezeigt die Fleuma-specifica, Bitter und „Heiligbitter des Galen", „neunmal gewaschener Hammerschlag"; daneben Rindensäfte und Latwergen mit abführender Wirkung. Nach erfolgter Entleerung wird mit Rinderkot eingerieben, im Sommer warmes Sand- oder Lehmbad gegeben. Im Winter wäre eine Grube im Stall oder Weinberg herzustellen oder eine Tonne mit warmen Kräutern, reichlich Salz und nur wenig Wasser zum Bade zu benutzen; im Bade erfolgt Einreibung.

Hyposarca behandelt Petronius mit einem Dekokt aus Venushaar, Früchten des Brustbeerbaumes, Pflaumen, Veilchen, Fenchel, Andorn, Manna und Kassienzimt. Kräftige Patienten werden zur Ader gelassen oder bekommen Blutegel. Nach einer bestimmt langen Nachblutung wird das von Salernitaner Chirurgen fast regelmäßig verwendete „Oxicrocea" aufgelegt.

Die Diät bietet nichts Außergewöhnliches.

Asclites und Timpanites werden mit Abführmitteln und Bädern wie oben behandelt.

De splene.

Die Milzkrankheiten sind für ihn Induration als selbständiges Leiden, dann Veränderungen als Folge einer Leberentzündung.

Gegen die erste Form kommen therapeutisch in Betracht: Drei Tage lang Eibischwurzelumschlag, fünf Tage lang dauernd Schlammpackungen; danach morgens Dekokt aus Quendelflachsseide, Flachsseide, Senna, schwarzer Nieswurz, Kapperwurzel, Fenchel, Sellerie, Lavendel, Wermut, Bartgras mit Behennuß, verschiedene Arten Gewürze; auch Hammerschlag wird empfohlen, ja sogar der eigene Urin getrunken, soll helfen. Weiter wird mit Salben, Ölen, Blutegeln, Senfpflastern vorgegangen, ein Sirup zusammengestellt und Wasser, in dem glühendes Eisen „gelöscht" wurde (als innerliches Eisenmittel), zum Trinken verordnet.

Die Behandlung der komplizierten Form ist anfangs fast dieselbe wie bei der ersten Form. Neu kommt hinzu der Aderlaß aus der Vene der linken Hand zwischen dritten und vierten Finger — inter auricularem et medianum —. Ein Versuch mit Ziegenserum innerlich und Behennuß oder Behennuß allein wird gelobt.

Die Diät ist in beiden Fällen die übliche „leicht verdauliche".

De dolore renum.

Bei Nierenkrankheiten werden fünf verschiedene Krankheitsformen angenommen, mit und ohne Fieber, mit und ohne Saftfluß.

Der Harnbefund ist einmal „rubea et spissa“ bei Fieber und punktförmigem Druckschmerz; dann rubea et tenuis. Der Schmerz in der Nierengegend ist gesteigert; weiter ist der Urin bezeichnet als „alba et spissa“ bei heftigem, ausstrahlendem Schmerz; bei der vierten Form wird nur vom Harn als „tenuis et alba“ und der letzten Form, dem Nierenabszeß, vom Harn überhaupt nicht gesprochen.

Die Behandlung gestaltet sich im wesentlichen schematisch: Die vier ersten Formen werden purgiert und klistiert mit reichhaltig zusammengesetzten Abkochungen, die bei der dritten Form ausdrücklich mit Salzwasser zubereitet sein müssen; Einreibungen der Nierengegend schließen sich an. Die letzte Form wird wie der Leberabszeß behandelt. Im übrigen decken sich die Arzneivorschriften vielfach mit denen bei der Behandlung der Leberkrankheiten genannten.

De lapide im renibus.

Nieren- und Blasensteine sind das Produkt ungünstiger Säftemischung.

Der Nierenstein macht kontinuierliche Schmerzen in der Niere, der Blasenstein verursacht Schmerzen in der Schambeingegend, Kitzeln in der Harnröhre, Gefühl der Schwere in umliegenden „Gliedern“.

Die Behandlung beider Steinleiden wird in ähnlicher Weise durchgeführt: Ist es nötig, dann wird purgiert mit der häufig gebrauchten benedicta, dem Steinspezifikum Justinum, mit Waldlabkraut u. ä.

Nieren- und Blasengegend werden eingerieben mit der harntreibenden Agrippa, dem allheilenden Marziaton, dem bekannten Moschusöl u. ä. m. Weiter sollen gegeben werden süße Latwergen, wie litontripon, dazu Pulver aus kristallisiertem Harn des Luchses, Steinbrech, Steinhirse, Fenchelsamen und Wein mit fast den nämlichen Drogen, schließlich Klistiere.

De matrice.

Als Krankheiten der Gebärmutter werden genannt zu starke Blutungen, zu geringe Menses und darauf beruhende Sterilität, und als Ursache für diese entweder zu starke oder zu geringe Säfteansammlung im Organe selbst.

Im ersten Falle wäre innerlich die sekretionshemmende Athanasia mit Wegerichsaft zu geben und in die Gebärmutter ein „suppositorium“ aus geriebenen Galläpfeln, Alaun und Essig einzulegen, ferner äußerlich ein Essigumschlag auf Becken- und Nierengegend. Auch eine Bähung des Unterleibs mit ähnlichen Substanzen käme in Frage.

Handelt es sich um ein Ausbleiben der Menses, dann heißt es purgieren, danach sind fingerförmige „Mutterzäpfchen“ — Pessarien — aus Beifuß, Myrrhe, Steckenkrautharz, Pfeffer, Honig und Wolle einzuführen. Genannt werden noch andere Rezepte für Pessarien, z. B. mit Brennessel und Pfeffer zusammen, und schließlich ist eine Bähung mit Lupinenfasern geraten.

Gegen heftige Schmerzen in der Blasengegend hilft ein Sitzbad aus Mäusedorn, Spargelkraut, Gras, Raute, Wacholder u. ä.; auch getrocknetes, pulverisiertes Bockblut innerlich ist nützlich; schließlich soll die Asche eines unter genauer Einhaltung bestimmter Vorschriften lebendig verbrannten Hasen, in Wasser oder Wein getrunken, helfen.

Die Diät sieht vorwiegend grüne Gemüse, Fenchel, Spargel, Petersilie, Sellerie, aber auch Geflügel vor.

In dem nun folgenden Fiebertraktat[8]) finden sich von Magister Petronius 10 Kapitel, deren erstes das Faulfieber behandelt.

Dieses Faulfieber entsteht teils innerhalb der Gefäße, wie Sinocha, das anhaltende, und Causon, das Brennfieber, teils außerhalb, wie die Wechselfieber.

Kennzeichen für die erste Art sind keuchende Atmung, Gesichtsröte, stark gefüllte Gefäße, gewissermaßen hervorstehende Augen, Schwere im Kopf und allen Gliedern, kontinuierliches Fieber, konzentrierter Harn, voller weicher Puls.

Im Verlauf dieser Erkankung ist mit Schwäche und anderen üblen Zufällen zu rechnen, Anfälle, die er erklärt: „Que fit ex furore sanguinis circa cor et pectoris concavitates putrefactus, cujus fumositas grossa est breviter repercutiens, apostema ibi generat.“ Ihre Kennzeichen sind: Zähneknirschen, hervorquellende Augen, inkoordinierte Bewegungen des Kopfes und der Glieder, Unvermögen, sich selbst zu erheben, Lachen, Weinen.

Für erfolgreiche Behandlung muß das Krankenzimmer ruhig, kühl, dunkel sein, darf keine bunten Tapeten haben, das Bett darf nicht wackeln, das Pflegepersonal nicht schwatzen, und in gesunden Tagen dem Patienten unsympathische Personen sind fernzuhalten.

Auf glatt geschorenem Schädel wird ein ausgenommener junger Hund oder eine Widderlunge gegen das Fieber gelegt. Dieser Umschlag wird mit Saft von Sellerie und unreifen Weinbeeren oder Veilchenöl dauernd feucht gehalten. Ist der ganze Körper vom Fieber befallen, dann bekommt der Kranke zwei bis drei Blutegel an Stirn und Nase angesetzt, täglich Fußbäder mit Veilchen, Myrrhen und Weiden, wobei die Fußsohlen kräftig mit Essig und Salz gerieben werden müssen.

---

[8]) Vgl. de Renzi, II, S. 738 ff.

Bei Stuhlverhaltung ist abzuführen oder zu klistieren; gegen die Schlaflosigkeit wird ein Pflaster aus Alraunrinde, Bilsenkraut, Mohn, Opium, Gummiarabikum, Frauenmilch und Eiweiß auf die Stirn gelegt.

Blande Diät.

De causonide.

Das wahre Brennfieber entsteht in den Kapillaren von Leber, Magen, Mund und Lunge.

Es besteht kontinuierliches „maßloses" Fieber, unstillbarer Durst, allgemeine Unruhe, Benommenheit, bei beschleunigtem und gespanntem Puls, hochgestelltem, sehr dünnem Harn und Stuhlverhaltung.

Leichtere Anfälle bewirkt die Colera citrina.

Um den Kranken Erleichterung zu schaffen, wird zwischen erstem und drittem Tag zur Ader gelassen und für Entleerung gesorgt, und zwar mit Tamarinden, Klysmen, Stuhlzäpfchen aus Spitzmauskot und Kümmel; außerdem ist eine Einreibung mit Salzöl, Aloe, Rindergalle und Seife gut. Mittags ist gegen das Fieber ein Getränk aus „fünfmal kalt gewaschenem" Flohkraut nötig. Gegen Schlaflosigkeit, zur Linderung von Schmerzen wird wie oben verfahren.

Bei Delirien kommen in Frage gut sitzende kalte Packungen für Magen, Leber und Niere und Umschläge mit Sandelholz, Portulak, Dragant, Zinkasche, Gummiharz und Rosen.

Zu der ihm sonst gewohnten Zeit wird dem Kranken die Mahlzeit gereicht: Brot-, Mehlsuppe, geriebenes Brot mit kaltem Sirup, Kürbis, Zitrone; ist der Kranke sichtlich schwach, dann noch Lattich und Portulak.

De tertiana.

Die „wahre" Tertiana entsteht wie die „falsche" durch Fäulnis gelber Galle außerhalb der Gefäße und ist eine Krankheit des jugendlichen Alters und im Sommer. Sie beginnt mit kurzdauerndem heftigen Schüttelfrost, hohem Fieber, kräftigem raschen Puls, starkem Durst, andauerndem Kopf- und Nierenschmerz, oft mit galligem Erbrechen. Der Harn ist rot, vielfach gelblich bis gelb.

Der Krankheitsstoff ergreift nach dem dritten Anfall den Magen und befällt auch die Leber.

Die Behandlung ist purgierend, hauptsächlich nach dem dritten Anfall, und zwar mit starken Brechmitteln: Gartenmelde, Brennesselsamen, Patriarcha, welch letzteres nach bestimmten Vorschriften zu nehmen ist. Dadurch sind, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Tertianafälle oft geheilt worden. Beim vierten Anfall ist auf der Höhe des Fiebers reichlich kaltes Wasser zu trinken, der Finger in den Mund zu stecken und so Erbrechen hervorzurufen.

Gegen Leberkomplikationen ist bei jedem Kräftezustand eine Mazeration von Behennußrinde mit Zuckerwasser am nächsten Morgen empfehlenswert sowie ähnliche andere Abkochungen.

De divisione febris.

Dem Sitze nach gibt es zwei Fieber „alia in spiritibus, alia in membris". Ursache dafür ist das Fauligwerden. Auslösende Momente sind äußere: Sonnenhitze, Überheizung, Abkühlung im Bade; und innere: Trauer, Furcht, Überarbeitung, seelische Störungen.

Das Eintagsfieber ist vom Faulfieber darin verschieden, daß der Kranke beim Eintagsfieber im ersten Anfalle mit Erfolg zur Ader gelassen werden kann, daß Schweiß eintritt und daß dieses Fieber niemals stark auftritt. Die Behandlung verlangt schweißtreibende Fußbäder, psychische Beeinflussung, in geeigneten Fällen Purgation.

De cotidiana.

Auch bei der cotidiana ist zu trennen zwischen „wahrer" und „falscher". Über die Entstehung ist nichts gesagt, nur von Anfällen im Winter, bei Greisen, Frauen und Phlegmatikern die Rede.

Hier ist ebenfalls die Behandlung abhängig von der Anzahl der Anfälle; sie sieht vor: Darreichung von kompliziert verarbeitetem Infusum aus Meerzwiebel, Fenchelwurzel, starkem Essig, pulverisiertem Bartgras, Zimtholz, Tüpfelfarn, Honig, Lärchenschwamm, Herbstzeitlose.

Die Vorschriften für Behandlung nach dem vierten Anfall sind noch zahlreicher gegeben, aber aus beinahe den nämlichen Drogen wie vorher zusammengestellt. Besonders erwähnt wird das abführende „Engelsbrot" aus Mehl, Mastix und Wolfsmilch bereitet. Läßt der Frost dennoch nicht nach, so ist eine Stunde vor dem nächsten Anfall ein Versuch mit Mitridat zu machen.

De Quartana.

Die quartana kann ebenfalls Veränderung jeder der vier Säfte als Ursache haben.

Die Behandlung wird eingeleitet mit dem eigentlich bei Fleuma spezifisch wirkenden Oxymel, und dies wird bis zum neunten Anfall gegeben, danach ein Dekokt gereicht aus Quendelflachsseide, schwarzer Nieswurz, Flachsseide, Senna, Lavendel, Wein- und Fenchelblüten, Petersilie, Sellerie, Kappar und ähnliches, und zwar nach genauer Vorschrift verabreicht. Daneben sind für gewisse Fälle stärker wirkende Mittel nötig, wie Sitzpackungen, Einreibungen u. a. Dekokte, in welchen Sadeblätter, Katzenminze, Poleiminze, Thymian usw. vorkommen.

Die Diät muß kräftigend sein und besteht aus Fleisch und Wurzelgemüsen.

Eine ungünstige Prognose geben die Fälle „ex adusto sanguine". Vorsichtig wird sie gestellt bei „ex colera"-Fällen.

Die Behandlung beider ist annähernd die gleiche und umfaßt Aderlaß sowie einfache und zusammengesetzte Purgiermittel.

De emitriteo minori.

Das Eineinhalbtagsfieber ist, wie Magister Petronius im Text rühmend hervorhebt, von ihm bei einem „dreijährigen Patienten" „mit Erfolg" behandelt worden.

In der Einleitung wird die Art des Zustandekommens näher beleuchtet und die Ansicht anderer Autoren über Art und Benennung des Fiebers mitgeteilt.

Die Behandlung ist eine ableitende durch Aderlaß mit sofort anschließender Purgation. Stuhl muß geregelt werden mit Klysmen oder Suppositorien. Wird die Krisis erwartet, dann ist bis fünfmal täglich Erbrechen herbeizuführen, wobei natürlich die üblichen Kautelen hinsichtlich des Alters des Patienten usw. zu beobachten sind.

Komplikationen durch Kopfschmerzen, Lebererkrankungen, Schlaflosigkeit erfordern die hiergegen nötigen Mittel, wie die bekannten Umschläge, Waschungen und Stirnpflaster. Ist bei kräftigen Konstitutionen das Sensorium getrübt, soll Patient zum Niesen gebracht werden.

Auch die Diät nimmt Rücksicht auf den Kräftezustand, bei sehr Schwächlichen muß das Fleisch ganz weich gekocht sein, „daß es vom Knochen fällt".

De ethica.

Das ethische (hektische) Fieber geht aus von festen Gliedern und entsteht gern nach Eintagsfieber. Seine Kurve zeigt im allgemeinen keine Remissionen, steigt jedoch nach den Mahlzeiten an. Vorherrschende Symptome sind: Durstgefühl, trockener Husten mit geringem Auswurf, Schlappheit der Glieder mit stechenden Schmerzen. Der Harn ist leicht rot bis hochrot mit Trübung in der Mitte und wenigem weißen Sediment.

Bei der Behandlung wird Wert gelegt darauf, daß der Kranke in gemäßigter Temperatur sich aufhält. Man gibt Abkochungen von Dragant, Gummiarabikum, Mohn, Malve, Portulak, Sandelhölzern, Rosen, Zinkasche, Drachenblut, Zucker und andere bereits bekannte und „auch bei Phthise erprobte Mittel".

Aus der Diätvorschrift wären hervorzuheben geriebener Reis, rohe Eier zum trinken, rauhschuppige Fische.

* * *

Mit diesem Kapitel schließen die Ausführungen des Magister Petronius, soweit sie der Bearbeiter in seinem „Tractatus de egritudinum curatione" und seiner Fiebersammlung aufgenommen hat. Wir fragen uns nun, wie sich das alles, dessen Inhalt wir nun so etwa kennengelernt

haben, verhält zu dem, was de Renzi aus einem Mailänder Kodex als „curae Petroncelli“ zum ersten Male veröffentlicht hat[9]). Vor allem interessiert uns da, inwieweit zwischen Petronius der Salernitaner Handschrift in Breslau und Petroncellus im Mailänder Kodex eine Identität besteht. Die „curae Petroncelli“ bestehen aus 33 Abschnitten, die nicht laufend numeriert sind. Sie reihen sich der bekannten Anordnung „vom Kopfe zum Rumpfende“ folgend aneinander an, und zwar können wir dies verfolgen bis Seite 307, wo dann 8 Fieberabschnitte — also Allgemeinerkrankungen — sich vor die beiden letzten Kapitel der curae, nämlich „de pleuresi“ und „de peripleumonia“, einschieben.

Am Schlusse des Fragmentes der „curae“, durch wenige erläuternde Worte de Renzis getrennt, finden wir einen „Index“ von 80 Kapiteltiteln. Nach diesem Index hätten sich die „curae Petroncelli“ beschäftigt zuerst mit den speziellen Erkrankungen in strengster Anlehnung an die allgemein übliche Reihenfolge bis auf die eben schon genannte Abweichung. Es fügen sich nämlich nach dem Titel „de distemperantia stomachi“ an 18 Fieberkapitel in vielleicht nicht ganz der gewöhnlichen Reihenfolge; die Überschriften für die Kapitel „de pleuresi“ und „de peripleumonia“ beschließen den Index.

Die von uns zu behandelnden Kapitel der „curae Petroncelli“ sind sämtlich im Index, und zwar in der gleichen Reihenfolge wie im Texte verzeichnet.

An dieser Stelle macht sich aber nun eine kurze Einschaltung nötig. De Renzi sagt selbst, daß der von ihm zum Schlusse gegebene Kapitelindex (IV, S. 314) nicht in der Handschrift sich finde; man muß also annehmen, wenn auch de Renzi nichts davon sagt, daß dieses Kapitelregister an der Handschrift selbst unter Durchblättern derselben von ihm hergestellt ist, deren wirklichen Inhalt also wahrheitsgetreu wiedergibt, was man beispielsweise von den Kapitelregistern der drei Bücher der „Praktica Petricelli“ durchaus nicht behaupten kann. Stimmt diese Annahme für die Entstehung des Registers der Kapitel am Ende der „curae Petroncelli“, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß diese „curae“ 80 verschiedene Krankheitsabschnitte gehabt haben müssen, von denen de Renzi nur eine Auswahl veröffentlicht hat. Denn er teilt nur 33 Abschnitte mit statt 80 oder noch genauer ausgedrückt, 25 Lokalerkrankungen und 8 Fieberfälle, also Allgemeinerkrankungen, anstatt 62 Lokalerkrankungen und 18 Fieberfälle des Mailänder Kodex, wie wir nach dem Index auf Seite 314 anzunehmen gezwungen sind.

Wir können ferner mit allergrößter Wahrscheinlichkeit schließen, daß de Renzi oder sein Gewährsmann in Mailand bei der Abschrift die Kapitel ausgesucht hat, welche mehr oder weniger den Petroniuskapiteln

---

[9]) De Renzi, IV, S. 292—314.

in „de egritudinum curatione“ des Breslauer Kodex entsprechen. Darauf wäre also im folgenden zu achten: Stimmt es oder stimmt es nicht.

Um diese Frage beantworten und entscheiden zu können, erscheint es nötig, uns erst mit Petroncellus bekanntzumachen und zweckmäßig die entsprechenden Kapitel beider Autoren gleich gegenüberzustellen und das Für und Wider gegeneinander abzuwägen.

Dabei müssen wir jedoch immer bedenken, daß, wie oben gesagt ist, sowohl des Petronius als auch des Petroncellus Lehren vom Verfasser nicht vollständig wiedergegeben sind, und daß hier und dort fehlende Stellen die Beantwortung der Frage keineswegs entscheidend beeinflussen können.

Auch hier wird Gelegenheit sein zu zeigen, daß unser zur Identitätsfrage Petronius—Petricellus vertretener ablehnender Standpunkt auch für die gleiche Frage Petroncellus und Petricellus berechtigt ist.

Das erste Kapitel des Petroncellus lautet:

De dolore capitis.

In den dreimal umfangreicheren Ausführungen des Magister Petronius über dieses Thema fehlt das Einführungskapitel mit seinem drastischen Vergleich des Gehirns mit einem Schwamm und der Appell an den Arzt, dem wir in den „Fieberkapiteln“ wieder begegnen. In dem zweiten Absatz der Abhandlung „si sit dolor capitis ex humore“ geht Petroncellus nur ein auf Kopfschmerz „ex sanguine“, den er abweichend nicht als kontinuierlich bezeichnet. Der Urin ist nur „rubea“, der bei Petronius „rubea et subrubea“; dafür bringt Petronius nichts über Puls und „Gliederschwere wie bei Sinocha“.

Abweichend von Petronius bringt Petroncellus in der Therapie noch weitere Blutentziehungen: de collo et spatulis cum ventosis infirmo abstrahe.

Das Blutreinigungsmittel Decoctio ad sanguinis mundificationem unterscheidet sich von einem an zwei Stellen angegebenen abführenden Dekokt des Petronius dadurch, daß Petronius Jujubae und Tamarinden mehr beigefügt und die Zubereitung komplizierter angegeben hat. Daß für gleichwirkende Substanzen — „furfur“ bei Petronius, „cantabrum“ bei Petronius steht — sind unwesentliche Variationen, mehr bedeuten dürfte vielleicht die Tatsache, daß Petroncellus bei Klysmen das sonst allgemein übliche Salzwasser nicht verordnet.

Seite 293, Z. 8 v. o. verweist Petroncellus mit den Worten „unctiones et epithimata, que dixi fieri in dolore capitis facto et distemperantia calidi aeris“ auf Band II, 136, Z. 32—30 (Magister Petronius), wo wir 6 kürzere Verordnungen dagegen finden.

Eine Behandlung des Gesichtes selbst — Z. 9—12 v. o. — vermissen wir bei Petronius.

Die Diät macht Unterschied zwischen fiebernden und fieberfreien Fällen, ist ausführlich, eine Einteilung, die im Petroniuskapitel de curatione capitis fehlt. Schwerwiegende Unterschiede sind aber keineswegs festzustellen.

De epilempsia et cura ejusdem.

Eine Abhandlung über diese Erkrankung finden wir aus der Feder des Petronius, soweit er in „de egritudinum curatione" angeführt ist, nicht. Nur aus einem kurzen Hinweis, Bd. II, S. 121, Z. 11 v. u., erfahren wir, daß Petronius auch über Epilepsie geschrieben hat. Das kurze Kapitel ist, wie wir schon festgestellt haben, mit der Abkürzung „M. E." bezeichnet, trägt in der Handschrift jedoch am Rande die Abkürzung „M. P.". Es ist eingefügt einem größeren Aufsatze des Magister Copho „de Paralisi". In ihm heißt es Z. 6 v. o. „ungantur in epilempsia scripto". Nun aber findet sich in der uns vorliegenden Abhandlung des Petroncellus keinerlei Vorschrift für eine Einreibung; die einzige externe Behandlung Z. 10 v. u. sagt „cum patiens ob epilempsie insultu capitis fuerit, manus, pedes, pectus, nares, fortiter fricentur, et naribus abrotanum de candiso et castoreo apponantur. Apponantur et odorifera naribus."

Bei dem Vergleich mit Petricellus ergibt sich, daß er in Band IV, S. 235, Kap. 62 wohl über „de epilempticis" schreibt, aber keine Einreibung erwähnt. Diese finden wir angeführt im Fragment Lib. II des Petronius — IV, S. 289, Z. 18 v. o., wo es heißt: „Manus et Pedes digitos et articulos oleo veteri aut ex lucerna per unges et tenuis fasciolis ligabis."

Es steht also für dieses Kapitel fest, daß Petronius auch über Epilepsie geschrieben hat. Wenn dieses Kapitel von de Renzi uns nicht wiedergegeben ist, so haben wir Grund genug für unsere Vermutung, daß die in „de egritudinum curatione" vom Verfasser gebrachten Kapitel nicht das ganze medizinische Werk des Petronius darstellen können. Eine Vermutung, auf die man noch näher eingehen muß.

De tinnitu et cura.

Petroncellus spricht nur unausführlich über Entstehung „ex frigidis homoribus", verweist Z. 6 v. u. mit „supra dictum est" auf eine bereits genannte Vorschrift, die aber nicht in dem gleichnamigen Kapitel zu suchen ist und kommt S. 294, Z. 3 v. o. auf „ex calidis" zu sprechen.

Petronius dagegen erwähnt diese Genese nicht, hat dafür als Ursache angeführt „ex colera; ex ventositate; ex indigestione stomachi; si polipus sit in aure, fetor in naribus, coriza."

Infolge dieser verschiedenen Art der Abhandlung finden wir in der Therapie auch wenig Übereinstimmung; immerhin brauchen beide „auri-

bus oleo violarum et rosarum calido (tepefacto)[10]) imponere (infundere)" daneben die sonst gebräuchlichen Purganzien.

Interessant und erwähnenswert dürfte vielleicht sein, die etwas brüske Selbstbehandlung nach Art des Valsalva bzw. der einfachen Politzer Luftdusche: „sternutatio provocanda est et dum sternutat, teneat se per nares."

Ausdrücklich sei festgestellt, daß Petricellus weder im ersten Buch noch den erhaltenen Inhaltsverzeichnissen des zweiten und dritten Buches, noch in den Fragmenten selbst das Thema de tinnitu behandelt. Im vierten Band, S. 198, Z. 5 v. o. des 15. Kap. „de vicio aurium" wird nur einmal die Bezeichnung tinnitus gebraucht: „sic sonitus aut tinnitus fuerit vel dolor pulsaverit".

Obwohl Petricellus als Ursache für die dort behandelte Erkrankung neben anderen nennt „ex frigido vento flante aut lavacro frigido" und Petroncellus „ex frigidis" dafür anführt, so hat die Therapie beider nicht das geringste gemeinsam: Peroncellus purgiert „per nares", gibt danach Heiligbitter, Petricellus kennt nur Salbenbehandlung. Auch in diesem Falle dürfte dadurch eine Identität zwischen beiden zu verneinen sein.

De catarro.

Dies Thema wird von Petronius als abgeschlossenes Kapitel nicht behandelt, nur finden wir in den letzten zwei Zeilen des eben erledigten Kapitels „de tinnitu" dahingehende Bemerkungen.

Eine Ähnlichkeit in der Therapie ist wohl anzuerkennen, wie eine Gegenüberstellung zeigt.

Bei Petronius: laudanum pone in naribus et constrictos humores calidis medicinis desolve et calefactum caput custodies.

Petroncellus: subfumigetur cum aqua in qua ... laudanum cocta fuerint, odorent ... a ventis se custodient.

De fluxu sanguinis e naribus.

Nasenbluten entsteht nach Petroncellus „ex plenitudine, e calore aeris, ruptura venarum e naribus, in acutis febribus ex compassionibus epatis et splenis".

Petronius führt dagegen als Ursache an nur „veniens ab epate aut ex ruptura vene" und behandelt den Absatz ebenfalls nur kurz.

Die Behandlung der miterkrankten Leber erfahren wir Band IV, S. 304, Z. 22 v. o. Im Abschnitt „de distemperantia epatis", wo sich die Verschreibung, soweit sie von Petronius dort kurz angegeben wird, wörtlich mit der des Petroncellus deckt: „Sandali albi et rubei, rosarum āā(equaliter) gummi arabicum ... tere et cum aqua rosarum immisce".

---

[10]) Die im Text in Klammer gesetzten Stellen finden wir bei Petronius.

Auch in der ausführlich gehaltenen Therapie des Petroncellus bei Gefäßblutungen finden sich sämtliche Anordnungen des Petronius wieder, mit Ausnahme der Waschungen der Hoden mittels essiggetränkten Brotes, eine Behandlung, die Petroncellus dafür im selben Kapitel S. 10 v. o. erwähnt.

De dolore dentium.

Petroncellus leitet den Zahnschmerz her aus „humore a capite", wobei er sämtliche vier humores als Ursache aufzählt. In dem uns überlieferten Petroniustext, wo die Abhandlung den doppelten Umfang hat, kommt Petronius zur gleichen Entstehungsursache. Wir finden aber dort die „Melancholia" nicht angeführt, dagegen wird dort eingehend „von vermes dentium" gesprochen und ebenso über die „exstirpatio dentis putrefacti" und die bei Petroncellus fehlende „mixtio dentium et gingivarum".

Was die Behandlung anlangt, so können wir feststellen, daß sie sich für die Fälle ex sanguine völlig deckt, daß Petroncellus ausführlicher, aber nicht abweichend von Petronius über Fälle ex colera spricht. Allerdings stimmen die Arten der Mundbäder ihrer Zusammensetzung nach nicht überein. In dem kurzen „e colera"-Kapitel des Petronius fehlen auch die Waschungen und Blutentziehungen des Petroncellus. Bei diesem wieder die Zahnextraktion.

Da beide Autoren jedoch genau gleichlautende Arzneimittel verwenden bis auf „Zinziber" bei Petroncellus, so können beide Kapitel trotz der geringen Abweichung als aus einer Quelle stammend aufgefaßt werden.

De fetore oris.

Die ungefähr gleichlangen Kapitel beider Autoren sind nach verschiedenen Grundsätzen aufgebaut: Man muß aber auch hier die obenerwähnte Einschränkung gelten lassen, daß eben beide Autoren nicht vollständig zu Worte kommen. Petroncellus scheidet reinlich Ursache aus Mundkrankheiten — putredine gingivarum et dentium — und Ursache aus Magenkrankheiten ohne Beteiligung des Zahnfleisches und der Zähne nach Grundsätzen der Humoralpathologie.

Bei Petronius finden wir nur geschildert Zahnfleischveränderungen, ohne daß er auf die Zähne eingeht, er macht diese abhängig von „colera et fleuma in stomacho existente". Obwohl auch fleuma und colera namentlich bei Petroncellus erwähnt sind, decken sich doch beider Behandlungsmethoden nicht.

Als bisher bei Petronius noch nicht erwähnt gefundene Mittel erscheinen hier „pulvis noster", „clarido, frigtello de polipodio".

De tusse.

In der Einleitung finden wir bei Petroncellus 8 Zeilen pathologisch differentialdiagnostische Hinweise, denen sich in der Mitte und gegen Ende noch weitere 5 anschließen.

Petroncellus nennt nicht, wie dies in dem um ein Drittel kürzeren Kapitel des Petronius der Fall ist, den „dolor", erwähnt nicht „largitas pororum" und „debilitas" als ursächliche Momente; dafür finden sich als solche bei Petroncellus Hinweise auf Milz, Leber, Magen, Lungen, Rippenfellentzündung, Temperaturschwankungen, Trockenheit der Brust, Staub, Rauch.

In der Therapie, in der, soweit beide Aufsätze die gleichen Fragen behandeln, Einheitlichkeit herrscht, und die bei Petroncellus ausführlicher ist, verweist dieser letztere Autor S. 296, Z. 13 v. o. „ut supra dictum est in dolore capitis de reumate" auf Kapitel über Kopfschmerz. Nun befaßt sich aber, soweit wir es vor uns sehen, sein Kapitel „Kopfschmerz", wie wir sahen, nur mit ex sanguine Fällen, während Petronius, II, S. 135, Z. 24 v. o. desselben Kapitels im § de fleumate ausdrücklich spricht von „quasi reuma in capite patiuntur". Wir könnten auch hier wieder, wie an anderen Stellen, die mitgeteilten Abschnitte nur als Auszüge, und zwar sich ergänzende, annehmen. Die Behandlung bei beiden Autoren dürfte ebenfalls, den angeführten Mitteln nach zu schließen, die gleiche sein, soweit sie Fälle von gleicher Genese betrifft.

Weitgehendste Übereinstimmung finden wir in den folgenden Kapiteln, wie die Gegenüberstellung des Textes dartut.

De sincopi.

Die ausführliche Pathogenese des Petroncellus stimmt zum großen Teile wörtlich überein mit der des Petronius, der sie nur getrennt bringt.

Petroncellus: sincopis est cordis defectio, quae subito hominem mortuum derelinquit. Fit multis modis ex nimia plenitudine vini, cibi et potus, ex multa inanitione ut in accipienti purgationem et ex naturali fluxu ventris et vomitu, vel ex fluxu sanguinis e naribus, vel ex emorroidorum et menstruarum, et tristitia et ex nimio dolore et ex letitia et timore et subita mutatione calidi in frigidum et e contrario.

Petronius: sincopis est defectio virtutis et cordis que diversis occasionibus habet fieri. Fit multa ex plenitudine vel ex inanitione vel anime passionibus

si cum sanguine narium fuerit vel emmorroidarum, vel vulneris vel fluxu urinali vel vomitu vel vicino sudore . . .

An die Spitze seiner „cura" stellt Petroncellus „de qualicumque causa fuerit, aqua in faciem infirmi prohicienda est", einen Rat, den

Petronius am Schlusse seiner Therapie gibt: „si quandoque ex hac causa in extase ducuntur, aquam frigidam vel rosaceam faciei eorum aspargimus“.

In der Therapie wird zweimal verwiesen auf ein Thema, das andernorts behandelt ist — „ubi in cardiaca dictum est“ —. Ein Thema, das unter diesem Titel in den veröffentlicht vorliegenden Stücken des Fragments zwar nicht überliefert ist, wohl aber in dem erhaltenen Index zu diesem Fragment verzeichnet steht (vgl. S. 314 de cardiaca passione et cura ejusdem). Petronius ist darüber in „De egritudinum curatione“ nicht zu Worte gekommen, wo nur Magister Copho, Joh. Afflatius und Bartholomäus sich verbreiten. Petricellus hat im vierten Band, S. 236, Kap. 65 wohl auch darüber berichtet, doch ist ein Vergleich zwischen Petroncellus und Petricellus nicht möglich, da uns der Text des ersteren nicht vorliegt.

Petroncellus befaßt sich ausführlich mit der Therapie der Fälle ex colera, ex flegmate, die Petronius nur abtut mit den Worten „sie ex colericis humoribus, purga eos cum purgantibus coleram, si ex frigidis contra (Z. 10 bis 12 v. u.). Petronius sagt „ex sanguine flebotomabis“; in Parallele dazu dürften die Ausführungen des Petroncellus stehen: „si sanguis ut dictum est in cardiaca curetur“.

De passionibus stomaci.

Dieses Kapitel bildet mit den drei folgenden „de eructatione et cura ejus, de vomitu et cura, de dolore stomachi“ — von de Renzi nicht signiert — ein Ganzes.

Das über eine Seite lange Kapitel spricht von „passionibus stomachi“, die „plenitudo humorum“, „distemperantia caloris“ und „defectio naturalis virtutis“ als Ursache haben. Die erste Ursache wird nach den Grundsätzen der Viersäftelehre beleuchtet und behandelt.

Petronius erledigt das Kapitel doloris stomachi in zwölf Zeilen. Wobei mit Stichworten der Pathologie und Therapie gedacht wird. Diese Dreigliederung, wie sie Petronius hat, finden wir nicht in dem Aufsatze de dolore stomachi des Petroncellus; ein Vergleich ist daher nicht möglich.

De eructatione.

Neben „de impedimento lingue“ das andere Kapitel, das nur Petronius und Petroncellus behandeln, über das ebensowenig ein anderer Autor in „De egritudinum curatione“, noch Petricellus in seinen drei Büchern spricht.

Petroncellus und Petronius gleichen sich in ihren Ausführungen völlig.

Petroncellus: detur diaciminum, diaanisum, diaspermaton, gariofilatum, et similia, ungatur	Petronius: deinde dabis electuaria confortativa et dia-ciminum cum aqua ista et vinum bi-

stomachus cum muscelino laurino. marciaton et similibus. Si de frigido stomacho fuerit, frigiditatem et gravedinem circa stomachum sentiunt . . . dentur supradicta electuaria et yerapigra et pigra. Unguatur supradictis ungentis stomachus. bant, impones, anisum, ciminum, maratrum; unge stomachum marciaton oleo laurino et muscelino. Si ex indigestione da electuaria que adjuvant digestionem et supradicta.

De vomitu et cura.

Petroncellus und Petronius behandeln dies Thema dem Sinne nach beide gleich, auch die Therapie und Diätvorschriften beider gehen auf dasselbe hinaus.

Petroncellus: vomitus diversis modis fit, quandoque enim fit ex defectione stomachi, quandoque ex plenitudine humorum, quod sepissime fit tercianis et in acutis febribus, qui vomitus non statim est constringendus: Hos quomodo curare debet in febribus invenientur. (Hinweis auf Kap. im „Fiebertraktat", Bd. II, S. 737.)

Petronius: vomitus si sit ex humoribus superfluis existentibus in stomacho fit etiam ex defectione virtutis, et ex vigore nature superfluos humores expellentis et fit in crisi.

Bei Petronius finden wir S. 252, Z. 6 v. o. einen Satz, der Petroncellus von S. 300, Z. 10 v. o. „de dolore stomachi" sehr ähnelt.

Si de flegmate et melancholia fuerit, dolor erit ante cibum et post cibum et cum gravedine stomachi et nimio sputo et non vomit.

Si sit ex humoribus, quod cognosces ex dolore ante cibum et post cibum et ex nimio sputo.

De yliaca passione.

Auch in diesem Kapitel finden wir wieder sehr weitgehende Übereinstimmung bei beiden Autoren, wie der Vergleich zeigt.

Petroncellus: Yleos diversis modis fit: fit ex humoribus frigidis existentibus in subtili intestino, vel colericis pungentibus vel ex apostemate ibi vel in vesica nato vel et affinitate lapidis in renibus vel in vesica nato, vel grossa ventositate.

Petronius: Yleos dolor est intestinorum nascens in intestino vel ex frigidis humoribus vel ex lapide in renibus vel ex lapide in vesica. Sie fit ex apostemate[11]).

[11]) Bei de Renzi fehlen nach „vesica" (Z. 2 v. o.) die Worte „si fit ex apostemate", so daß die folgenden Ausführungen im Text einen ganz anderen Sinn bekommen, da sie nunmehr, wie es der Autor der Handschrift will, nicht auf vesica zu beziehen sind. (Siehe Anhang.)

In der Therapie herrscht ebenfalls viel Ähnlichkeit; Übereinstimmung in der Steinbehandlung.

Radices brusci et asparagi gramina, malva, paritaria, caules veteres, quinquefolia seneciones. Ungatur latus cum arrogon marciaton, dialtea, agrippa, muscelino, laurino, pulegino, petroleo.

Adde radices brusci, asparagi, gramina seneciones et similia. Oleo pulegino et marciaton, muscelino oleo, arrogon, agrippa et similibus.

Beide purgieren nach Abklingen des Anfalles mit Bittermitteln und Heiligbitter; bei beiden wird in der Nachbehandlung „filoantropos" erwähnt. Petroncellus spricht auch hier wieder von einem „pulvis noster", daß er in den Magenkapiteln regelmäßig anführt, für welches wir aber im Petronius nicht die gleiche oder eine ähnliche Bezeichnung gefunden haben. Bei Petronius fehlt in „De egritudinum curatione" die Angabe einer Bäderbehandlung bei Steinleiden.

Am Schlusse ihrer Abhandlungen sprechen beide über Fälle „ex apostema", deren diagnostischen Merkmale allerdings nicht übereinstimmen.

Si de apostemate fuerit fumat latus calorem et sitim patitur infirmus.

Quod cognoscitur ex calliditate, siti et tumore in ventre.

Die weiteren therapeutischen Maßnahmen aber sind bei beiden wieder die gleichen.

De lumbricis et cura.

Beide Kapitel, von denen das des Petroncellus die reichhaltigere Therapie bringt, weisen zweifellos auf den gleichen Ursprung hin.

Petroncellus: Ad lumbricos succus absinthii latus valet. Succus approtani ... pulvis cornu cervi valet; ... succus persicis frondium ... stercus vituli valet ... valent, cum vino dentur.

Emplastrum ad lumbricos, lupinos amaros, git, aloes, menta ... circa umbilicum imponatur. Stercus bovinum distemperatum cum aceto et succo approtani.

Petronius: Ad lumbricos dabis succum absinthii ... abrotani, limatura cervini cornu et stercus bovinum cum vino distemperatum dabis.

Cathaplasma: farina lupinorum amarorum, aloe cum succo absinthii circa umbilicum pone. — Stercus bovinum cum supra dictis succis vel aceto mixtum.

De emorroydis.

Petroncellus' dreimal längeres, von de Renzi in seiner Collectio nicht bezeichnetes Kapitel teilt die emorroyda in drei Arten ein, von denen Petronius nur die erste — fluxus sanguinis venarum circa anum — anführt.

Er wie auch Petroncellus bringen in der Therapie: succus plantaginis, athanasia, bolus, gebrauchen ein fumiginum (subfumigium).

Petroncellus: aus conche glandium, cortices maligranati, cortices castaneorum, balaustia, galla, erugo ferri et squama ferri in aqua pluviali et aceto.

Petronius: aus cortex maligranati balaustia, galla cortex quercinum, castaneorum, mirtorum in aqua pluviali.

Beide gebrauchen schließlich Salben aus ebenfalls annähernd gleichen Substanzen.

De ficulis ortis in ano.

Auch dieses Kapitel ist von de Renzi nicht bezeichnet.

Petroncellus und Petronius bringen nur Therapie; beide gebrauchen vitriolum cum fermento et pulv. Aristologii; beide ligieren in geeigneten Fällen mit cortex laureoli oder cum serico cerato filo, darüber hinaus allerdings geht Petroncellus noch „scharf" vor: cum ferro incitantur. Beide gebrauchen weiter Salben mit tapsus, paritaria, absinthium, oleum, vitellum ovi, Vorschriften, die Petroncellus als der Ausführlichere noch weiter modifiziert.

Nicht vertreten ist bei Petroncellus das „caput canis ustum pulverisatum", die „herba sigillata", die bei Blutungen unter Beobachtung abergläubiger Zeremonien zu nehmen ist, und das „Kuckucksbrot" aus der Volksmedizin. Petroncellus spricht von „ficuli atrici", die er ligiert, die deshalb wohl identisch sind mit den von Petronius gleichartig behandelten aber nicht besonders benannten. In seinem Arzneischatz führt Petroncellus das Kolophonium auf, das wir bei Petronius noch nicht gefunden haben.

Trotz dieser kleinen Abweichungen überwiegen auch hier die gleichen Seiten ausschlaggebend.

De tenasmon.

Nach einer kurzen Bemerkung über das Wesen der Erkrankung kommt Petroncellus zu der Therapie, die mit den Eingangsworten im Kapitel des Petronius übereinstimmt.

Petroncellus: Super lapidem molaren calidum folia porri contrita impone et aceto infundes, et infirmo renes et anche melle inungentur et pulvere seminis nasturtii aspergantur.

Petronius: Lapidem molarem satis calefactum, porrorum folia trita superpone et desuper acetum mitte et infirmum desuper sedere facies et renes dialtea... inunge, deinde emplastrum pone seminis nasturtii.

Beide Autoren wenden „dens allii" als Stuhlzäpfchen an, auch sonst finden sich in der ausführlicheren Therapie des Petroncellus die gleichen Purganzien, das „fomentum" aus paritaria, mentastrum, absinthium, pulegium".

De distemperantia hepatis.

Auch für dieses Kapitel dürfte die Nebeneinanderstellung der Worte beider Autoren den besten Beweis liefern für die Identität beider.

Petroncellus: Epar quandoque distemperatur in caliditate quandoque in frigiditate. Si in caliditate epar distemperatum fuerit, his signis cognoscitur: urina quandoque rubea vel subrubea aut citrina vel subcitrina cum quadam in superficie oletate, calorem, sitim, oris amaritudinem, dolorem super epar, color faciei citrinus infirmus patitur.

Petronius: ... distemperatur aliquando in calore aliquando in frigore. Si in calore sitim calorem, siccitatem in linga patietur, colera, vomunt. Si cum repletione fit, facies et oculi citrini apparent, urina eorum citrina aut rubea et satis tenuis, in superficie tamen unica.

Hier wie dort wird zuerst zur Ader gelassen, danach gleichartig purgiert mit Trifera saracena, psilliticum, oxi (-mel-), decoctio mirobalanorum, capilli veneris, cassia fistula u. ä. und als Getränk Aufguß von reubarbaron, epaticum gereicht. Die ausführlichere Therapie des Petroncellus spricht noch von Umschlägen, Purganzien und Diät, die bei Petronius nur angedeutet sind.

Petronius spricht über „si vero epar infrigitatum fuerit", ein Paragraph, der dem des Petroncellus „quandoque in frigiditate distemperabitur" gleichsteht. In seinen weiteren Ausführungen geht Petroncellus aber nicht näher darauf ein, läßt es also nur bei der Anführung bewenden.

De ydropisi.

Weitestgehende Übereinstimmung in der Definition der vier Spezies ydropisis zeigen beide Autoren.

Petroncellus: ydropisis species sunt quattuor, iposarca, asclitis tinpanites, leucoflegmantia.

Yposarca fit ex aquoso sanguine per omnia membra corporis diffuso, unde totum corpus inflatur ...

Asclites fit ex enfraxi splenis et epatis et solummodo venter inflatur.

Tinpanites ex modica aquositate et multa ventositate ... dum venter percutitur quasi timpanum sonat.

Petronius: ydropisis quattuor species sunt. Leucoflegmantia, yposarca, asclites, tinpanites.

Yposarca fit ex aquoso humore diffuso per corpus cum resolutione carnium.

Asclites fit ex principali vitio epatis.

Tinpanites fit ex grossa ventositate collecta in membranis ventris.

Leucoflegmantia fit de flegmate et per totum corpus tumor, color subpalidus.

Leucoflegmantia fit ex aquoso fleumate diffuso per totum corpus.

Die Therapie ist mit einer einzigen Ausnahme — timpanitis — bei Petroncellus abwechslungsreicher. Die timpanitis bezeichnet Petroncellus als „species incurabilis“ und widmet ihr nur die Worte „superiori modo curetur. Et trifera magna et diaspermaton et diaciminum et similia sepe utatur“, eine Therapie, die in der des Petronius bis auf diaspermaton enthalten ist.

Bei yposarca purgiert

Petroncellus: mit capilli veneris, jujuba, radix feniculi, scolopendrium, adiantos, semen feniculi, anisi, citruli, melonis.

Petronius: mit capilli veneris, jujube, pruna viole, semen feniculi, prassium, cassia fistulae.

und neun Zeilen später empfiehlt Petronius adianthum, opium, anisi maratrum.

Beide geben weiter succus et siropus fumi terre und wenden Blutentziehungen an: Petroncellus Aderlaß, Petronius Blutegel.

Abweichend voneinander gibt der ausführlichere Petroncellus epithima e spondilidon mit genauer Rezeptvorschrift, einen Sirup, und empfiehlt Behandlung mit Kuhmist und verschiedenen Bädern, die auch Petronius gegen die Leucoflegmantia vorgeschlagen hat. Diese eben genannte Form behandeln, wenn auch Petroncellus eine fieberhafte Form ausdrücklich nennt, beide so gut wie übereinstimmend mit pigra, ierapigra, paulinum, ieralogogium, batitura eris novies abluta, mit siropus sambuci et fumi terre, und reichen ein mit marciaton, arrogon, agrippa, stercus bovinum. Beide geben Abwaschungen mit Salzwasser — marina, salmacina — und Sandbäder. Darüber hinaus wendet Petroncellus noch schweißtreibende Prozeduren an.

Die auf knapp zwei Zeilen zusammengedrängte Aszitesbehandlung des Petronius stimmt einschließlich der Diätvorschriften völlig überein mit der des Petroncellus.

De passione spenis.

Die auch hinsichtlich der Therapie eingehendere Darstellung ist die des Petroncellus: Beide gleichen sich in der Einteilung — de passionibus splenis cum calore epatis und frigiditate epatis, die sie in umgekehrter Reihenfolge abhandeln. Des Petronius knapper gehaltene Therapie und Diät der „cum caliditate“-Fälle — minuatur de sinistri manu; serum caprinum cum mirobalanis citrinis; das decoct aus semen squillitum, semen feniculi, mirobalani, lini, rota fabri — wird in der des Petroncellus restlos wiedergegeben. Dagegen lassen sich bei den „cum calore“-Fällen außer den Blutentziehungen die Vorschriften ihrer Zusammensetzung nach nicht gut in Einklang bringen.

Haben wir in den vorausgegangenen Kapiteln immerhin doch reichliche Beweise gefunden für unsere Annahme, daß die von de Renzi aus der Breslauer sowohl, als auch aus der Mailänder Handschrift veröffentlichten Kapitel aus den Lehren des Petronius und des Petroncellus auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen dürften, so finden wir fast noch größere Gleichheit des Inhalts in den nun weiter zu behandelnden Fieberkapiteln des Petroncellus.

Eine kurze Zwischenbemerkung dürfte am Platze sein.

Im Index zu den Petroncellus-Fragmenten sind namentlich aufgeführt sämtliche im „de febribus tractatus“ von Petronius in diesem tractate abgehandelten Fieber. Außerdem aber finden wir noch im Index zu diesem „Fragment“ des Petroncellus verzeichnet de sinocha, de frenesi, de litargica, die also im Fiebertractat scheinbar fehlen.

Daß aber Petronius dort ein Kapitel über sinocha behandelt haben muß, geht hervor aus seinem Hinweis Bd. II, S. 742, Z. 15 v. u.: „in primis refrigeranda ut in sinocha“. Auch die „frenesis“ erwähnt Petronius im selben Bande S. 739, Z. 20 v. u. in seinem Aufsatze „de putrida febre“: „sepe frenesis hanc febrem et ceteras coaptari solet“. Von der „litargica“ allerdings finden wir aus der Feder des Petronius keine Aufzeichnung, weder im Fiebertractat, noch in „De egritudinum curatione“; dort spricht jedoch Platearius ausführlich über diese Erkrankung. Es ist wohl anzunehmen, daß der Verfasser den Petronius, da er in seinem entsprechenden Kapitel nichts Neues brachte, in der Aufzählung nach dem herrschenden Brauche wegließ.

Auch in den folgenden Betrachtungen dürfte die vergleichende Gegenüberstellung beider Autoren die beste Beweisführung sein für die Richtigkeit unserer Annahme.

Das erste Kapitel handelt

De diffinitione febris.

Petroncellus: Febris autem diffinicionem brevitatis causa tacentes ab ipsius divisione incipiamus. Alias ex putredine, alias in membris, alias in spiritibus. Que autem in spiritibus est duobus modis: fit enim intrinsecus, et extrinsecus. Extrinsecus ut calore solis et ignis et propter balneum aque calide et frigide infusiones, et his similibus. Intrinsecus autem ut ex ira, tristicia, sive timore et exercitium ultra vires sive ex aliis que nocent anime.

Petronius: Febris autem diffinitionem brevitatis causa tacentes ab ipsius divisione incipiamus. Alia namque fit ex putredine, alia in spiritibus, alia in membris. Que autem in spiritibus duobus modis fit intrinsecus et extrinsecus, Extrinsecus ut calore solis, igne et balneis aque frigide infusione et his similibus. Intrinsecus autem sunt ut ex tristicia, timore et exercitio ultra vires et ex ceteris accidentibus amine.

De effimera.

Das Kapitel effimera des Petronius stellt gewissermaßen einen fast wortgetreuen Auszug aus dem gleichen Kapitel des Petroncellus dar.

Petroncellus: ... Hec autem effimera in hoc differt a putrida, quod in prima accessione minuetur; facilius tamen si infirmus sudaverit alleviatur. Calor non tam acutus et fervens ut in putridis, pulsus levis.

... laventur infirmi pedes cum aqua in qua cocte sint herbe violarum, malve, folia salicis, mirtus, ut sudet et calor evaporet, et ut letetur studias, si ex animi passionibus continget. Si autem ex malis cibis, da sirupum acetosum cum calida et provoca vomitum.

... dietetur levi qui leviter digeratur, ut sunt cucurbite, portulace, lac amigdalarum, panis et aqua ptisana lactuce.

Petronius: effimera in hoc differt a putrida, quoniam in prima accessione minuitur, facilius tamen infirmus alleviatur, si sudor supervenerit, calor ejus non tam acutus et fervidus ut putrida, pulsus levis. Causa quidem effimere melius ab infirmo dinoscitur.

Laventur pedes infirmi in aqua, in qua cocte sunt viole, malve, salices, mirtus, ut sudet et calor evaporet, exerceas eum in quibus laetetur, si ex malis humoribus, da siropum acetosum cum calida et provoca vomitum.

Dietetur levi cibo et digestibili, ut sunt cucurbita, portulace, lac amigdalarum, panis et aqua lactuce et similia.

De ethica.

Wie im vorigen Kapitel liegen die Verhältnisse auch hier, wo das Petronius-Kapitel um drei Viertel kürzer vorliegt als das gleichnamige vom Petroncellus.

Petroncellus: ethica febris que habitudinalis dicitur que fit vitio membrorum.

Fit quoque ex precedentibus diuturnis febribus.

Calor continuus et levis tussicula medica, membrorum gravitas, urina rufa et mediocriter spissa.

Petronius: ethica febris est illa que in solidis habet fieri membris.

Que frequenter post febres diuturnas solet fieri.

Calor lenis sine intermissione, sitis, tussicula, cum parva excreatione et sicca membrorum pigrities, urina subrubea vel rufa et mediocris substantie cum parvis et albis resolutionibus.

Aus der Behandlung ein Beispiel:

... sit in aere temperato et domo spaciosa constituat infirmus.

in temperato aere constituantur.

Auch des weiteren ist die Behandlung bei Petronius völlig die gleiche wie bei Petroncellus: Sirup aus dragant, Gummi arabicum, Semen

papaveris, malva, portulaca, sandalum, rosa, spodium, sanguis draconis usw. Das gleiche gilt für die Einreibungen und Diätvorschrift.

De medio emitriteo.

Wenn auch in der Reihenfolge, wie die beiden Autoren dieses Thema behandeln, ein geringer Unterschied besteht, so dürften einige Stichproben aus dem Text auch hier die Identität beweisen.

Petroncellus: Rigor de tercio die in tercium diem incohans a sex ita vel nona hora diei habens XXX et VI horas in labore et XII in falsa quiete XXIV in summo labore et XXII in leptopericiis.

... a principio fluxus ventris et vomitus. qui debili existente infirmo mortem forti longam denunciant egritudinem.

Si urina in criticis diebus pauca fuerit vel quandoque livida et pauca apparuerit mortem denunciat.

Petronius: De tertio in tertium diem extremorum frigiditatem patiuntur in principio accessionis. Postea per XXXVI horas calorem patiuntur cum labore XXIV horas in summo labore et XII in minori, alias VII in falsa quiete . .

... in principio felleum vomitum vel fluxum ventris vel utrumque patiuntur quod debili existente infirmo mortem et forti existente prolixam significat egritudinem.

Sic accessionis exacerbationis et critica purgatio praeter solitum tardaverit malum est.

Auch aus der Behandlung ein Beispiel:

In secundo vel tertio die minuatur si virtus et etas permiserit et post minutionem detur sirupus violarum vel rosarum cum aqua frigida ad confortandum, post alium diem minutionis omni mane detur sirupum acetosum.

In secundo vel tertio die, si vires permiserint et aetas vel consuetudo flebotometur. Post flebotomiam eodem die dabis rosaceum et violaceum siropum. In aliis diebus dabis siropum acetosum cum calida et in mane.

Beide geben, wenn nach dem siebenten Tage die Krisis noch nicht eingetreten ist, Dekokte von Tamarinden u. ä., beide rufen Erbrechen hervor, purgieren, reiben ein, geben Umschläge usw. in genau derselben Weise.

Interessant ist die Bemerkung, daß Petroncellus selbst sich von der gleichen Krankheit auf die angegebene Weise geheilt hat:

„ego enim quadam vice hanc febrem patiens, fluxus ventris usque ad XIV diem IV accepi decoctiones, ex quibus solis purgatus fui, et quia multa fuit materia tandem oxi accepi et sanus fui."

De terciana vera.

Die Symptomatologien beider Autoren sind dem Umfang nach beide gleich, des Petroncellus in den Anfangssätzen gegebene „cura“ ist bei Petronius gekürzt, aber wie nachfolendes zeigt, übereinstimmend enthalten.

Petroncellus: Si autem colera extra vasa putrescat terciana dicimus generari. Cujus species due sunt: alia vera, alia notha. Vera autem fit ex colera rubea, et magis intensa et pocius in juvene colerico et in estate. Cujus signa sunt hec: cum ingenti rigore incipit, sed parum durat, calor vero magnus, pulsus magnus et velox. sitis magna, abominatio, oris amaritudo; dolor autem frontis et renum acutus et continuus, vomitus etiam sepe colericus urina rubea et tenuis, que tum multotiens crocea apparet vel aurea.

Petronius: si colera extra vasa putrefit, tercianam dicimus generari. Cujus due sunt species, alia vera, alia notha. Vera fit ex colera rubea maxime intensa et potius in juvene colerico et in estate, ejus signa hec sunt. cum ingenti tremore incipit, sed parum durat, calor magnus, pulsus fortis et velox, sitis magna dolor frontis et renum continuus. Vomunt sepe coleram citrinam. Urina rubea et tamen multoties crocea et aurea apparet.

Cura: in principio dabis siropum acetosum usque ad III accessiones vel IV; postea vero si stomachum occupaverit cum semine atriplicis, vel his similibus vomitus provocatur in fervore caloris in quarta vel tercia accessione infirmus aquam frigidam sufficienter bibat.

Si vero in epate materia transierit decoctio mirobalanorum.

In principio dabis sirupum acetosum usque ad terciam accessionem. postea vero, si stomachum materia occupaverit cum semine atriplicis aut cum patriarcha vel his similibus vomitum provocabis ... in terciana quarta accessione aquam frigidam in acumine caloris sufficienter dabis.

Si vero in epate materia transierit de eodem mirobalanis prodes ...

De cotidiana interpolata.

Petroncellus unterscheidet cotidiana alia continua, alia interpolata, alia vera, alia notha.

Petronius dagegen spricht nur von cotidiana alia vera alia notha. Über die vera äußern sich beide gleichlautend, nämlich:

Petroncellus: Vera fit de fleumate naturali in hieme, in senibus et in mulieribus in fleumaticis.

Petronius: Vera si sit in hieme in senibus et in mulieribus et in fleumaticis sic curabis.

Ohne auf die Pathologie sich einzulassen, geht Petronius gleich zur Therapie über, auch diese wird bei beiden gleich durchgeführt.

Rp. agarici, ermodactili „polipodi drach. III“ seminis apii petroselini ana drach. III, hec omnia tere in lb. I aqua decoque et diligenter cola et cum sirupo da libere.

recipe agarici, hermo-dactili poli podii aa drach. quatuor seminis maratri apii petroselini aa drach. III. Hec omnia tere et in II libris aque ad unam decoque et diligenter cola et cum sirupo violaceo da bibere.

Wenn auch im weiteren Verlauf die Darreichung einzelner Arzneien zu einer bestimmten Stunde übereinstimmen, so variieren doch eine Anzahl Rezepte: Es erwähnt z. B. Petroncellus nicht das „Engelsbrot“, für das Petronius eine ganz genaue Vorschrift bringt. Dagegen fehlt bei keinem der Autoren die Einreibung, das Purgieren; Petroncellus rät darüber hinaus noch zu einem Bad.

Die cotidiana continua, über die Petroncellus in 9 Zeilen berichtet, finden wir bei Petronius nicht; dieser gibt in 4 Zeilen eine Notiz über „notha cotidiana“, welche bei Petroncellus fehlt. Beide Kapitel bringen infolgedessen auch nichts für den Vergleich Verwertbares.

De quartana.

Petroncellus spricht nur von „quartana de naturali melancholia“ mit kurzer Angabe der Symptome und bringt eine breitangelegte Therapie, während Petronius auf gleichem Raume die quartana auf der Viersäftelehre aufbauend genauer durchspricht.

Das einzige bei Petronius gelegentlich der „e melancholia“-Behandlung veröffentlichte Rezept finden wir bei Petroncellus wieder. Dort heißt es:

epithimata, sene, cuscute, elleborі, camedrios cum squinanti, sticados, seminis finiculi, anisi, petroselini, cortice cappari.

Petronius: epithimum, elleborum nigrum, cuscuta, sene, sticados, vini, folia maratri, petroselini, appii, cappari, hypericon.

De pleuresi.

Petroncellus definiert die pleuresis „est apostema nascens in tenerimis costis“, gibt 5 „modi“ an, die „ex diversis humoribus et in diversis temporibus. et in diversis complexionibus“ entstehen können. Es folgt, nach den Viersäften scharf abgegrenzt, die ausführliche Symptomatologie mit kurzer Bemerkung über allgemeine Erscheinungen und Prognose. Die Behandlung wird als besonderes Kapitel, hier aber nur als kurzes Bruckstück veröffentlicht, angefügt.

Petronius kennt eine „pleuresis ex diafragmate“, die er „vera“ nennt, eine „ex costis“, non „vera“ et utraque parte fit aut ex calidis aut ex frigidis“.

Bei beiden wird Harn und Sputum in der Diagnosenstellung herangezogen.

Läßt auch die Anordnung des Stoffes und der Aufbau der Kapitel keinen Vergleich zu, so findet sich doch in der „cura“ beider wieder eine starke Anlehnung aneinander.

Petroncellus: cura in secundo die, si virtus et etas permiserint, omnibus facienda est minutio de basilica vena et secundum virtutem patientis extrahendus est sanguis. Si collectio confirmatur hoc emplastrum impone.

Petronius: cura: si tempus fuerit calidum et patiens juvenis, undecunque sit, minuatur usque ad tercium diem de basilica. Postea vero, si de calido humore erit, hoc cataplasma loco patientis adhibeas.

De peripleumonia.

Das nur als Bruchstück wiedergegebene Kapitel im Petroncellusfragment lautet: peripleumonia est apostema nascens circa pulmonem. Hec sunt signa: tussis continua, nullus tamen erit dolor, pulmo est enim membrum insensibile; facies rubea; urina caropos per totum spissa et livida. Cura omnia fiant que in tractatus pleuresios dictum est.

Petronius dagegen schreibt peripleumonia aliquando ex fleumate, aliquando ex sanguine quandoque ex colera cujus hec sunt signa. Tussis parva cum hanelitu magno, et dolor parvus ex pectore et in sinistra spatula punctionen sentient, urina eorum cinericii coloris in superficie livescens cum spuma cuntinua gene rubent.

Daß auch in diesem Falle die Ausführungen dieser Autoren mit denen des Petricellus noch weiter auseinandergehen, zeigt Bd. IV, S. 243, Kap. 82. Dort heißt es: ad peripleumonicos, it est tumor et dolor in pulmonibus. Nascitur ex reumatica febre que ardet pulmones, qui per neglectum periculum operatur. Cujus signa hec sunt. Est dolor tocius toracis; exagitantur acerimo lateris dolore et intolerabili maxime in parte dextera, et in mamilla graviter pungens . . .

Auch die Therapie hinsichtlich Rezeptur bietet nicht die entferntesten Ähnlichkeiten mit den Ausführungen der anderen beiden Autoren, von Aderlaß oder Blutentziehung wird in der sonst sehr ausführlichen Therapie überhaupt nicht gesprochen. Im übrigen ist eine weitere gleiche oder ähnlich lautende Veröffentlichung über dieses Thema nach den Inhaltsangaben des zweiten oder dritten Buches bei Petricellus nicht zu finden.

Wir sind am Schluß unserer Betrachtungen. Überfliegen wir zusammenfassend nochmals unsere Ausführungen, so kann zunächst als feststehend angesehen werden auf Grund der erhobenen Tatsachen, daß von einer Ähnlichkeit oder gar

Gleichheit zwischen Petricellus und Petroncellus, soweit die veröffentlicht vorliegenden Kapitel beider zum Vergleich herangezogen worden sind, keine Rede sein kann. Wir sind also berechtigt, Petricellus auch für die Schlußbetrachtung auszuscheiden.

Über den Magister Petronius der salernitanischen Handschrift zu Breslau und den Petroncellus der Mailänder Handschrift erhalten wir aber folgendes Bild.

Von Petronius finden wir im „tractatus de egritudinum curatione" veröffentlicht 36 Abschnitte und im „Fiebertractat" daselbst 10 Abschnitte, die ihrem Umfange nach sicher nicht entsprechen den Abschnitten des Werkes, aus dem der Verfasser sie bei der Zusammenstellung seiner Gesamttherapie der Lehre von Salerno und ihrer Fieberlehren entnommen hat. Ob die Reihenfolge der Auszüge im Tractate „De egritudinum curatione" derjenigen in dem Werke des Magister Petronius, aus dem der Verfasser der Exzerpte sie entlehnt hat, entspricht, ist zum mindesten sehr fraglich, wenn nicht völlig unwahrscheinlich, sobald man auf Einzelheiten eingehen würde. Denn in dem Tractatus „De egritudinum curatione" hat sich der Verfasser an die Reihenfolge des Magister Platearius halten müssen oder doch halten wollen, den er für das Ganze zur Grundlage nahm. Im „Fiebertractat" hat er sich ebenso offensichtlich an die Reihenfolge des Magister Joh. Afflatius gehalten.

Die veröffentlichten Kapitel des Petroncellus der Mailänder Handschrift nun stellen nur einen Bruchteil dar, der im Index dieser Handschrift aufgeführten Abschnitte. Sie dürfte überdies, wie das letzte Kapitel „de peripleumonia" im Texte de Renzis es wahrscheinlich macht, auch hier nur auszugsweise wiedergegeben worden sein. Auch hier wäre also dasselbe zu beobachten wie bei der Veröffentlichung des II. und III. Buches des Petricellus — eine willkürliche Auswahl einzelner Abschnitte.

Als Schlußergebnis wird man bei der großen Übereinstimmung zwischen den Petronius-Exzerpten im Buche „De egritudinum curatione" und den bisher bekanntgegebenen Abschnitten des Petroncellus in Mailand zu keinem anderen Resultat

kommen können als dem, daß wir es mit einer schriftstellernden Arztpersönlichkeit aus dem Salerno des 12. Jahrhunderts zu tun haben, dessen Werk in Mailand in einer der ursprünglichen recht nahestehenden Form, wenn nicht überhaupt in seiner wirklichen Originalform erhalten ist, aus der es tunlichst bald vollständig herausgegeben werden sollte.

Wie der Autor des 12. Jahrhunderts nun wirklich geheißen hat?

Mit allergrößter Wahrscheinlichkeit Petronius oder Petronus.

Unter diesem Namen findet er sich ja, wie die neueste Salernitaner Quellenpublikation von Garufi dartut, eingetragen in dem „Nekrologium" der Konfraternität bei San Matteo in Salern (Rom 1922). Dort wird ein Arzt Petronus als verstorben angeführt[12]):

„Anno Domini Millesimo Centesimo nonagesimo septimo indictione XIV Petronus medicus ad D."

24. Juli. Und auf Seite 221 findet sich in einem fragmentarischen Kalender des „Anniversarium Petroni medici" unterm 6. Mai notiert.

Magister Petronius, der Arzt, war also 1197 verstorben, vermutlich hochbetagt. Hier ist er fast völlig zweifellos urkundig nachgewiesen, in einer Zeit also, die schon immer für die allerwahrscheinlichste als die seines Lebens in Salern zu gelten hatte: in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

So hieß der Mann wirklich. Ob schon zu seinen Lebzeiten oder erst nach seinem Tode im Anklang an einen früheren dem Namen nach fast sagenhaften Petricellus, „das Peterlein", dem Petronius als Schriftsteller der Kosename Petroncellus beigelegt wurde, dürfte nicht von allzu großem Belang sein, läßt sich aber einstweilen nicht entscheiden.

So viel ist gewiß, daß in den mehr als 16 000 Salernitaner Namen aus dem 10.—16. Jahrhundert, die uns Garufi dokumentarisch kennen gelehrt hat, weder ein Petricellus noch ein

[12]) S. 100. Z. 21.

Petrocellus noch ein Petroncellus sich findet, wohl aber neben Petrus mehrfach der Name Petronus.

Anhang.

Lesefehler de Renzis (bzw. Henschels!)[13]) bei seiner Übertragung aus der Salernitaner Handschrift in seine „Collectio Salernitana".

Bei der Übertragung aus der Salernitaner Handschrift in seine Collectio Salernitana sind de Renzi eine ganze Reihe von Versehen, Schreibfehlern, aber auch sinnentstellenden Fehlern, Wiedergaben und Auslassungen unterlaufen, von denen hier natürlich nur die wichtigsten wiedergegeben werden können.

Ausgelassen ist auf

Seite 150, Z. 6 v. o. nach „ovi" — aquam rosatam admiscemus et bombace imposita aut subtili panno aut molli lana oculis nocte superponimus, mane lavamus vel cum aqua.

Seite 186, Z. 4 v. u. vor „accipe" — oleum frumenti inungere et oleo de cornu arbore.

Seite 191, Z. 23 v. o. nach „commiscetur" — et coquendo una substantia sufficantur.

Seite 208, Z. 10 v. o. nach „bibant" — si sit chronica egritudo mixtum vinum ex eodem bibant.

Seite 290, Z. 5 v. o. nach „solis tenuis" — si vero de humiditate non multum erit tenuis.

Seite 740, Z. 6 v. o. nach „impone" — aut solum iosquiamum cum aceto tritum fronti appone.

Seite 256, Z. 3 v. o. vor „cujus causa" — si fit ex apostemate.

Fast regelmäßig deutet er das überstrichene „n̄" der Handschrift als „nimirum", während es „enim" bedeutet, und liest statt „quandoque" „quandoquidem" usw.

Weitere Lesefehler sind folgende:

---

[13]) Die Abschrift der Breslauer Handschrift hatte de Renzi ja seinerzeit von Henschel erhalten und zum Abdruck gebracht, wie sie ihm vorlag, doch sind Druckfehler natürlich nicht ausgeschlossen.

Es muß heißen:

Seite	150	Z.	5	v. u.	parum	statt pannum
„	151	„	14	v. o.	uniam	„ bemiam
„	169	„	9	v. o.	gipso	„ tapso
„	186	„	6	v. o.	coralli	„ absceto
„	186	„	15	v. o.	sapone	„ suppone
„	191	„	18	v. u.	injectus	„ inscitus
„	203	„	6	v. o.	ptisano	„ tipsano
„	203	„	18	v. u.	Uva	„ una
„	217	„	6	v. o.	color	„ calor
„	219	„	14	v. o.	malvam	„ chalvam
„	223	„	8	v. o.	jujube	„ vivibe
„	239	„	4	v. u.	carvi	„ raroi
„	241	„	3	v. o.	villis	„ [Lücke][14])
„	247	„	5	v. o.	electuaria	„ calida
„	251	„	4	v. u.	sumac	„ sunie
„	267	„	5	v. u.	patiens	„ patireis
„	274	„	15	v. o.	tani	„ tatii
„	274	„	12	v. u.	sumac	„ sunie
„	287	„	7	v. o.	cuculi	„ cicereli
„	293	„	3	v. o.	coque	„ pone
„	307	„	2	v. o.	evisci	„ ciusci
„	739	„	2	v. o.	spiritus	„ saepius
„	760	„	7	v. o.	sternitationem	„ flebomitationem

[14]) Bei de Renzi eine Lücke im Text, obwohl in der Handschrift ohne Schwierigkeit „villis“ zu lesen ist.

Das ausführliche Verzeichnis der Arzneistoffe, die Petronius verwendet hat, mußte fortbleiben.

Literatur.

Berendes, J.: Des Pedanios Dioscurides aus Anazabros Arzneimittellehre. Stuttgart 1902.

van den Berg, W. S.: Antidotarium Nicolai. Leiden 1917.

Beusing, Herm. H.: Leben und Wirken des Richardus Anglicus samt einem erstmaligen Abdruck seiner Schrift „Signa". Inaug.-Diss. Leipzig 1922.

Capparoni: Pietro Magistri Salernitani nondum cogniti. London 1923.

Clarus, Julius: Handbuch der speziellen Arzneimittellehre. Leipzig 1856.

Codex Salernitanus der Breslauer Stadtbibliothek. XIII. Jahrh. Vol. I, II.

Diepgen, Paul: Gualteri Agilonis summa medicinales. Leipzig 1911.

Dorveaux L'antidotaire Nicolas. Paris 1896.

Dragendorf, Georg: Heilpflanzen der verschiedenen Zeiten und Völker. Stuttgart 1898.

Garufi, C. A.: Necrologio del liber confratrum Di S. Matteo die salerno. Roma 1922.

Günther-Sudhoff: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Leipzig 1916.

Haeser, Heinrich: Lehrbuch der Geschichte der Medizin. III. Bearbeitung. Bd. I. Jena 1875.

Hiersemann, Conrad: Die Abschnitte aus der Practica des Trottus in der salernitanischen Sammelschrift de egritudinum curatione. Inaug.-Diss. Leipzig 1921.

Janus, Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medizin (Dr. A. W. E. Th. Henschel). Bd. I. Breslau 1846.

Kraus, Ludwig August: Kritisch-etymologisches medizinisches Lexikon. Göttingen 1844.

Matthäus Silvaticus († 1342): Pandectarium medicine libri Vincentiae, sine anno.

Neuburger, Max: Geschichte der Medizin. II. Bd. Stuttgart 1911.

Neuburger, Max—Pagel, Julius: Handbuch für Geschichte der Medizin. Bd. I. Jena 1902.

De Renzi, Salvatore: Collectio Salernitana. 1. Aufl. Bd. I, II, IV. Napoli 1852/56.

De Renzi, Salvatore: Storia documentata della Scola Medica di Salerno, Sec. Edz. Napoli 1857.

Rose, Valentin: Cassii Felicis de medicina. Leipzig 1879.

Rose, Valentin: Briefe vom 13. und 15. November 1884 über die Münchner Handschrift, Handschriftenblätter Nr. 29 135—29 138 der Staatsbibliothek zu München.

Sigerist, Henry E.: Studien zur Geschichte der Medizin. Heft 13: Studien und Texte zur frühmittelalterlichen Rezeptliteratur. Leipzig 1923.

Stephani Blancardi: Lexicon Medicum. Lipsiae 1832.

Sudhoff, Karl: Die Salernitaner Handschrift in Breslau. Archiv für Geschichte der Medizin. Bd. XII, Heft 3 u. 4. Leipzig 1920.

Sudhoff, Karl: Geschichte der Zahnheilkunde. Leipzig 1921.

Sudhoff, Karl: Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin. Berlin 1922.

Simon, Januensis: Clavis sanationis. Venti 1510.

Schelenz, Hermann: Geschichte der Pharmazie. Berlin 1904.

Wagner, Hermann: Illustrierte deutsche Flora. II. Auflage. Stuttgart 1882.

Lebenslauf.

Verfasser wurde geboren am 22. August 1878 zu Gotha, wo er nach vierjährigem Besuche der Höheren Bürgerschule das Gymnasium Ernestinum absolvierte. Er studierte in München und Kiel, auf welch letzterer Universität er die ärztlichen Prüfungen ablegte und nach Ableistung des praktischen Jahres die Approbation als Arzt erhielt. Während seiner klinischen Semester und des Verlaufs des praktischen Jahres beschäftigte er sich zwei Jahre als Famulus und Praktikant an der I. Inneren Klinik, ebenso längere Zeit je an der Klinik für Frauen-, Ohren- und Hautkrankheiten sowie am Pathologischen Institut und als Assistent an der Chirurgischen Station des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck (Prof. Dr. Roth).

Seit 1909 ist er als praktischer (Land-)Arzt in Obergorbitz bei Dresden tätig. Seit 1912 vertritt er als Vorstandsmitglied des ärztlichen Bezirksvereins und als Mitglied des Ausschusses des Ärztevereins Dresden auch die Regelung ärztlicher Standesfragen. Während des Krieges war er — Landsturm II o. W. vom Bezirksarzt und Landgemeinden reklamiert — in der Heimat tätig.

Seine akademischen Lehrer waren in München: v. Baeyer, Göbel, Graetz, Rückert, Hertwig, Röntgen, v. Voit, v. Kupfer, In Kiel: Brandt, Claissen, Doehle, v. Düring, Fischer, Flemming, Friedrich, Helferich, Heller, Hensen, Hoppe-Seyler, Klingmüller, Petersen, Quincke, Siemerling, Graf Spee, v. Starck, Völckers, Werth.